

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Brunnengasse 1/1, und durch Buchhändler zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 30 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, frei ins Haus 2.90, wo keine Post am Orte, 3.10.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgebühr beträgt für die erste Abgabe 25 Pfennige für den Rest des Jahres 15 Pfennige. Einmalige für die nächste Nummer müssen die Besorgung 3 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1208.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1208.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 23.

Donnerstag, den 28. Januar 1906.

17. Jahrgang.

## Der Jahrestag der russischen Revolution.

Rede des Abgeordneten **Eduard Bernstein**,

welche am 22. Januar 1906 vor etwa 2000 Personen gehalten werden sollte, aber infolge des ungeleglichen Versammlungsverbots nunmehr über 24.000 Volkswachtlesern unterbreitet werden muß.

In allen großen Revolutionen der Völker erhalten bestimmte Vorformeln, selbst wenn sie Charakter und Ausgange der Revolution nicht bestimmen, eine für je geradezu richtunggebende Bedeutung. Was der Bastille Sturm für die große französische Revolution des 18. Jahrhunderts gewesen ist, was der Berliner Barrikadenkampf vom 18. März 1848 für die deutsche Revolution des genannten Jahres war, das ist für die Revolution, in der Rußland sich gegenwärtig befindet, der 22. — nach dem alten russischen Kalender der 9. Januar 1906 gewesen. Er hat dieser Revolution, die ja nicht an jenem Tage erst eingeleitet hat, sondern schon lange an Werke war, eine Wucht gegeben, wie kein früheres Ereignis im großen Befreiungskampf des russischen Volkes wider den zarischen Autokratismus mit seiner korrupten, gewalttätigen Beamtenherrschaft. In ihm symbolisiert sich ein großes Stück jenes weltgeschichtlichen Kampfes, wenn wir auch zurecht sagen dürfen, daß er für ihn kein Omen bedeutet, sein Schicksal nicht vorangeht.

Dem der 22. Januar 1906 war der Tag einer bodenlos frivolen, unsäglich brutalen Niederwerfung von Arbeitern und anderen Volksangehörigen durch zarische Soldaten. Kein Siegesjubel, wie am Abend des 14. Juli 1793 in Paris, kein Siegesbewußtsein, wie am Abend des 18. März 1848 in Berlin, erfüllt am Abend des 22. Januar 1906 die Hauptstadt des Zarenreiches. Es ist nicht der Abend nach einem Kampf zwischen Volk und Regierungstruppen, es ist der Abend nach einer Massenabschlachtung friedlicher Volkselemente durch die Soldaten des Zaren. Ihn markieren das Stöhnen von Verwundeten, die Klagen der Hinterbliebenen von Gefallenen, die Nachschreie Tausender und Überlautender von Entkräfteten. Durchweg düster ist seine Signatur, kein Lichtstrahl erhellt noch den Schauplatz der blutigen Vorgänge.

Der Verlauf dieser Blutakte und ihr Anlaß sind bekannt. In dem Bewußtsein, daß die Grundpfeiler ihrer Herrschaft morsch geworden, hatte die zarische Regierung versucht, die Arbeiterbewegung, die sie nicht mehr verhindern konnte, in für sie unschätzbare Kanäle zu leiten, womöglich in ein Werkzeug für ihre Zwecke umzuschmieden. Aber Autokratie, Soldatenregiment und moderne Arbeiterbewegung reimen sich nicht zusammen. Man hatte die Bildung eines Petersburger Arbeiterbundes erlaubt und sich dem Wahn hingeeben, die Fäden der Leitung dieses Bundes beständig in der Hand halten zu können. In der Person seines Führers, des Priesters **Georg Gapon**, glaubte man ein Pfand für die Wohlgesinntheit und Versämtheit der Arbeiter vor sich zu haben.

Aber wenn Gapon auch von revolutionären Absichten frei war, als er sich an die Spitze des Petersburger Arbeiterbundes stellte, so war er doch — dies scheint aus seinem Verhalten klar hervorzugehen — kein Handlanger der Polizei, sondern ein vielleicht naiver, aber ehrlicher Freund der Arbeiterklasse. Er glaubte an das Wohlwollen der zarischen Regierung für die Arbeiter. In diesem Glauben sollte er, wie die von ihm geführten Arbeiter, bitter enttäuscht werden.

Im Anschluß an einen Streit auf den Putikow'schen Maschinenwerken veranstaltete Gapon eine Petitionsbewegung der Arbeiter an den Zaren. Unbekannt sollten die Arbeiter vor das Palais des Zaren ziehen und diesem durch ihre Deputierten eine Petition mit ihren Forderungen überreichen. Die Petition war scharf gefaßt, insbesondere scharf gegen das Beamtenum, das — wie alle Welt weiß, nicht mit Unrecht — in ihr als Häubler und Dieben zusammengefaßt hingestellt wird. Sie forderte politische Rechte für die Arbeiter, sie beschwor den Zaren, die Scheidewand, die zwischen ihm und dem Volke stehe, zu beseitigen, sie versicherte ihm des Vertrauens des Volkes, sofern er sich bereit zeige, offen mit ihm zu verhandeln, fügte aber hinzu, daß, wenn der Zar sich dem Volk nicht zeigen werde, er das moralische Band zwischen ihm und dem Volke selbst zerreiße, daß das Vertrauen in ihn alsdann schwinden werde.

Ein merkwürdiges Gemisch von Ergebenheitsbezeugung und fühner, fast drohender Sprache, dieses von Gapon im Namen des Petersburger Arbeiterbundes verfaßte Manifest. Unserem Ohr klingt es phrasenhaft, konfus. Aber es mag darum doch dem Geist der Masse der Petersburger Arbeiter entsprechen, die sich zu einem sehr großen Teil noch aus sehr ungeschulten, kaum dem Dorf entwachsenen Elementen zusammensetzen. Nichts spricht mehr dafür, als die Vertrauensseligkeit, mit der sie am 22. Januar, ihre Kirchenfahnen an der Spitze und religiöse Lieder singend, aus den Vororten und äußeren Stadtvierteln Petersburgs in Zügen nach der inneren Stadt zu marschieren, fast überzeugt, daß ihnen nichts in den Weg gelegt werden würde. Freilich, wie hätten sie anderer Meinung sein sollen? Lane vorher hatte die Polizei von der geplanten Demonstration gewußt, drei Tage vor dem 22. Januar hatte an der Eingangsstütze des Vereinshauses der Arbeiter ein Anschlag bekannt gegeben, daß die Arbeiter am 22. — beginn. 9. — erscheinen

sollten, um unter Vorantragung des Kreuzes zum Zaren zu marschieren und ihm eine Petition über ihre Bedürfnisse zu überreichen. Niemand hatte diesen Anschlag entfernt, keine Polizeiverfügung gegen ihn Einspruch erhoben und mitgeteilt, daß der Zug verboten werden würde. Erst am Vormittag des 22. wurden in der Stadt Plakate der Polizei angeschlagen, die ein Verbot des Zuges bekannt machten. Aber sie kamen viel zu spät und waren gerade da nicht zu finden, wo die Arbeiter sich zum Zuge aufstellten.

„Spassi, o Gosposdi, ljudi twoja“ — „Schätze, o Herr, dein Volk.“ so sangen die Arbeiter, als sie gegen Mittag in die Stadt zogen. Sie waren durchaus unbewaffnet. Alles, was irgendwie nach Waffe aussehendes konnte, war von ihnen vor Abmarsch abgelegt worden. Viele von ihnen trugen das Bild des Zaren. Und auf diese Arbeiter dringen, wie dieselben sich der inneren Stadt und dem Palais nähern, meist ohne jede vorherige Warnung, Truppen ein. Reiter lassen die mehrsträubige Peitsche wild auf sie herabfallen. Infanterie schießt rücksichtslos in die wehlose Menge hinein. Die ruhig fließenden werden verfolgt, und, wo man sie packt, grau'am mißhandelt. Den Hausbesitzern und ihren Hausmägden oder Portiers wird verboten, Flüchtlinge einzulassen, sie müssen die Türen verschlossen halten, auf daß sich niemand den Verfolgern entziehen könne. Szenen von unbeschreiblicher Grausamkeit spielen sich ab. Die Arbeiterkleidung ist das Brandmal, das den Träger brutalen Gewalttaten rauber Offiziere und betörter Soldaten ausliefert. Das Arbeitergewand und die Kleidung des Studenten! Arbeiter und Studenten sind schon an sich in den Augen dieser zaristischen Hochverräter am heiligen Altarverfälscher. Es ist etwas Wahres daran: Unwissenheit und Willenslosigkeit sind die Totengräber aller Dummheit und Verflämung der Gemüter. Und so führen die bewährten und in Unwissenheit gehaltenen Schwärmer jenes Systems, das von Unwissenheit und Verflämung lebt, blindwütend unter sie und morden und zerschlagen jeden, der ihnen in die Hände fällt.

Es ist ein Gemisch, das in der modernen Geschichte seinesgleichen nicht kennt. Auch anderwärts haben verheerend, zu tierischer Wut angefachelte Soldaten Blutbäder angerichtet. Man denke nur an die Pariser Junischlacht von 1848, an die Maitage der Pariser Kommune von 1871. Aber den Massenabschlachtungen, die da geschahen, war ein wirkliche Kämpfe vorausgegangen, ein Schießen von drüben her, von jenseits der Barrikaden, aus fremden oder sonstiger gedetter Stellung. In Petersburg aber mordete und verflämte man Teilnehmer an einer durchaus friedlichen Demonstration, Leute, die im kindlichen Glauben an den guten Willen des Zaren gekommen waren, diesem ihre Beschwerden und Forderungen vorzutragen, sowie harmlose Passanten, ohne daß von der Seite der Demonstranten auch nur ein einziger Schuß gefallen wäre!

Nichts ist bezeichnender für die Natur der verübten Gräuelt, daß Krankenschwestern, die doch meist gegen den Anblick von Wunden abgehärtet zu sein pflegen, von dem, was sie während oder nach dem Gemisch davon zu sehen bekamen, heftig so mitgenommen wurden, daß die einen in krankhaftes Schreien ausbrachen, andere sogar vor Erregung vollständig dienstunfähig wurden. Das ist unter Angabe von Namen festgehalten in einem Kommissionsbericht des Ausschusses Petersburger Rechtsanwälte, die eine genaue Untersuchung über alle Umstände und Vorformeln, die mit den Ereignissen vom 22. Januar in Verbindung stehen, veranstaltet, und das Ergebnis ihrer Untersuchungen mit Namensunterstützung veröffentlicht haben. Unnötig, zu sagen, daß das beiläufige Urteilstück, das die Namen einiger der angesehensten Petersburger Rechtsanwälte trägt, von der Regierung sofort nach dem Erscheinen in Buchform beschlagnahmt wurde. Beschuldigt es doch den Petersburger Stadthauptmann, seinerseits eine Reihe von Petersburger Polizeioffizieren, und ebenso eine Anzahl von Truppenführern mit klaren, bestimmten Worten der mutwilligen, andere der pflichtwidrigen oder fahrlässigen Verursachung oder Fuldung von Wunden an friedlichen Personen. Man hat es nicht gewagt, die Unterzeichner zu verklagen, weil dann all die Schandbitten vor Gericht zur Sprache gekommen wären. Man hat daher lieber zu dem bequemem Mittel gegriffen, die Stimmen der Wahrheit gewaltsam zu unterdrücken.

Jedes die Sprache der Tatsachen konnte man nicht unterdrücken. Wie ein Lawstener durchschneide die Kunde von der in Petersburg begangenen Missetat das russische Reich. Sie fiel gleich einem glühenden Funken in das Pulverfaß der hochgradigen Gereiztheit, zu der die Unzufriedenheit über die Miswirtschaft und Willkür der zarischen Beamten allerwärts bei Vorkommen wie Proletariats geblieben war. Der Unwille schlug jetzt in heißen Flammen auf. Die Arbeiter antworteten in Petersburg wie anderwärts auf die Niedermetzelung und Mißhandlung ihrer Brüder mit derjenigen Waffe, die ihnen, sofern sie nur einsig sind, selbst die stärkste Regierung der Welt nicht nehmen kann: der Werkzeuge über ihre Arbeitskraft. Es begann die Epoche gewaltiger, in der Geschichte

ihresgleichen suchender Streiks, voran gerade Streiks der Arbeiter solcher Betriebe, ohne die das Leben des modernen Wirtschaftszusammenhangs nicht funktionieren kann: Eisenbahnen, Post und Telegraph. Und weitere Kreise des Bürgertums billigten diese Streiks nicht nur, sondern sie unterstützten sie auch in jeder Weise. Es ist vorgekommen, daß Fabrikanten, die durch die Streiks Niederverluste erlitten, selbst noch hohe Beiträge zur Unterstützung der Streikenden hergaben. Eine Stimmung riß um sich, die nur in Revolutionszeiten möglich ist. Sie blieb nicht beim Vorkommen, sie ergriff auch Teile der Beamtenwelt, erfaßte schließlich selbst Teile des Heeres und der Marine.

Was Gapon in Petersburg gewesen war, das war in der Flotte der Leutnant **Schmidt**. Das Kriegsschiff „Potemkin“ und andere Schlachtschiffe fielen zeitweilig in die Hände munterer Seesoldaten und Matrosen, Regimenten verlagten auf dem Lande den Gehorsam. Der Staatsorganismus brachte in allen seinen Fugen.

In dieser Bedrängnis entschloß sich der Zar endlich, den Schritt zu tun, gegen den er sich bis dahin mit derselben Härtsigkeit gestäubt hatte, wie dies bisher noch alle Autokraten großer Reiche getan haben. Er bewilligte eine Volksvertretung, eine Reichsduma. Wie sehr wider Willen er es tat, zeigt das erste, ungeliebte Statut der Duma, das nicht nur die Arbeiter, sondern auch die breiten bürgerlichen Klassen von jeder wirklichen Vertretung ausschloß. Von einer in ungeborener Kraft daliegender Regierung wäre es wirklich als eine Konfession oder Ablasszahlung hingegenommen worden, von einer moralisch diskreditierten und vor aller Augen immer mehr der Verletzung anheimfallenden Regierung konnte es nur als eine Ausflucht betrachtet werden und begehrte allgemeiner Enttäuschung. Selbst die größere Hälfte der eigentlichen Bourgeoisie wollte nichts von ihm wissen. Überall eroberte die Parole: **Wohlfahrt dieser Duma!**

Jedes hatte der revolutionäre Aufschwung nicht vorgehalten. Arbeiter können nicht ewig streiken, und nachdem sich gezeigt hatte, daß die Regierung immerhin noch fest genug sah, um unter dem Druck des Streiks nicht völlig aus den Fugen zu geben, kehrte eine Kategorie von Arbeitern nach der andern wieder an die Arbeit zurück. Die einen nur zeitweilig; aber schon das zeitweilige Nachgeben bedeutete in diesem Falle ein Nachlassen. Auf der anderen Seite sammelten sich die dem Zarentum ergebenen Kräfte zur Gegenaktion. Alle Vorurteile der Masse der Kleinbürger und der städtischen Straßenslangerer, der Aberglaube und die Unwissenheit, wurden wider die Revolution aufgeboten und organisiert, und sie sind im Zarentum, wie sie gezeigt hat, noch starke Mächte. Die „schwarzen Hundert“ taten ihr Werk. Judenbeuten — auf Russisch „Prozente“ genannt — wurden in einer Reihe russischer Städte ins Werk gesetzt und unter den Augen der Polizei, ja, mit ihrer direkten Beihilfe, in vandalischer Weise Menschen ermordet, ihr Eigentum teils geraubt und teils vernichtet. Was in Kiew, in Odessa und anderen russischen Städten von entmenschten Vandalen an Gräueltaten gegenüber Frauen und Kindern verübt worden ist, ist in dem barbarischen Zeitalter nicht überboten worden. Selbst die wildeste Phantasie kann Grausigeres nicht erdenken, als was von jenen Herden, dem „rechtskräftigen Zaren“ zu Ehren, unter den Augen der Polizei straffert und ungehindert verübt werden durfte. Gewöhnlich erblickte nämlich die Polizei ihre Aufgabe der Aufrechterhaltung der Ordnung darin, niemand zu erlauben, Frau und Kinder samt Eigentum gegen die Brutalität jener „getreuen Untertanen seiner Majestät des Zaren“ zu verteidigen.

Während so die schwarzen Vandalen sich bestreben, die Revolution von unten her in Schach zu halten, gelang es der Regierung, nach und nach auch die aufrührerischen Truppenteile wieder zur Unterwerfung zu bringen. Wohl glühte und glüht auch noch viel Unzufriedenheit nach. Aber die Hoffnung der Revolutionäre, daß die Unzufriedenheit neues Ueberlaufen von Regimentern zur Folge haben werde, hat sich bisher nicht erfüllt. Im Gegenteil, als es dem gegen Ende des Jahres in Moskau zum befristeten Rußland und Barrikadenkampf kam, erfüllten die Soldaten alle Erwartungen ihrer Vorgesetzten und gingen so rücksichtslos gegen die Volkskämpfer vor, wie sie nur je gegen ausländische Feinde gekämpft hatten.

Bei alledem ist das Reich indes nicht zur Ruhe gekommen. Gelang es der Regierungsgewalt hier, das Feuer zu unterdrücken, so schlug dafür die Flamme des Aufstandes an anderer Stelle hell empor. Alle Sünden, alle Verbrechen der zarischen Politik machten sich befrucht — leider nicht immer an den wahren Schuldigen. Unterdrückte Völkerschaften erhoben sich, die erschrockenen und erschwindelten Augenprovinzen des Reiches machten Niemand, sich volle Unabhängigkeit zu erkämpfen. Polen, die Ostseeprovinzen, Finnland im Westen, die kaukasischen Provinzen im Süden, die sibirischen Gouvernements im Osten — sie alle zeigten mehr oder minder fühlbar durch die Tat, daß sie des alten Regiments müde seien. War in Polen der Widerstand mehr passiv, so hat er in den Ostseeprovinzen und im Kaukasus zu revolutionären Erhebungen, verbunden

mit agrarischen Schwächen, geführt. In solchen Verhältnissen...  
denen es Generationen hindurch zu leiden  
gehabt hatte. Und wenn es, abgesehen von Moskau, in den  
inneren Randteilen nicht zu offener Rebellion gekommen ist,  
so zeigen und zeigen bald hier, bald dort Momente, daß die  
Revolution auch im Herzen des Reiches noch  
nicht abgerollt hat.

So wagt der Kampf noch hin und her. Das alte Duma-  
Statut hat die Regierung im Angesicht des allseitigen Wider-  
standes zurückgeben müssen und dafür am 11. 24. Dezember  
ein neues erlassen, das wenigstens der großen Masse der Be-  
völkerung das Wahlrecht zurückgibt. Es ist indes so kompliziert,  
durch die Einführung des Systems besonderer Wählerkurien, von  
denen jede ihre Abgeordneten besonders und nur aus ihrer  
Mitte wählen darf, und durch das System der indirekten Wahl,  
die bei den Arbeitern dreifach und bei den Bauern sogar vier-  
fach ist, samt noch anderen schrankenreichen Vorschriften, so einge-  
schränkt, daß in den Reihen der Revolutionäre und Sozialisten  
die größte Abneigung gegen eine Teilnahme an der Wahl be-  
steht. Ja, selbst weite Kreise der bürgerlichen Demokratie sind  
sehr im Zweifel, ob sich für sie eine Beteiligung an der Wahl  
loohnt. Eine Gruppe von Revolutionären will sogar direkt  
Wahlabschlüsse über und droht dabei terroristische Mittel in  
Anwendung zu bringen.

So stehen die Dinge im Augenblick. Der offenen Rebellion  
scheint die Regierung schrittweise Herr zu werden. Die organi-  
sierte, aber geschulte Truppen verfügende Gewalt erweist sich  
auscheinend auch hier der unorganisierten oder improvisierten  
Gewalt im direkten Kampf überlegen. So schwer es ist, die  
Dinge aus der Ferne zu beurteilen, so scheint es mir doch eine  
verhängnisvolle Selbsttäuschung, wenn aus der Tatsache, daß in  
Moskau mehrere Tage auf revolutionärer Seite ein Straßen-  
kampf aufrecht erhalten werden konnte, schlechthin gefolgert  
wird, daß nun auch die Möglichkeit eines Sieges im Straßen-  
kampf mit der bewaffneten Macht erloschen sei. Möglich ist  
allerdings sehr vieles und auch widersprüchlich, sobald man näm-  
lich über annähernd gleich gute und ausreichende Bewaffnung  
und ebenso Kampfer verfügt. Daß aber, wo dies nicht der  
Fall ist, kämpfen können noch nicht siegen können heißt, scheint  
mir gerade der auf Seiten der Revolutionäre zum Teil so  
heldenhafte geführte Kampf in Moskau gesetzt zu haben.

Ferner gebietet die Wahrheit, die wir uns selbst schulden,  
es offen auszusprechen, daß nach allem, was wir gesehen ha-  
ben, ein Uebertritt von irgendwie nennenswerten Truppenteilen  
zur Revolution zur Zeit ziemlich unwahrscheinlich geworden ist.  
Von den meuternden Matrosen, wie von den rebellierenden Sol-  
daten hat sich der größte Teil ziemlich schnell ruhig unterwor-  
fen, und der Sieg der Truppen in Moskau, mit wieviel un-  
nötiger Verletzung und Blutvergießen er auch erkauft ist, kann  
in den Augen des Durchschnittslesers eines noch so mangel-  
haft unterrichteten Volkes, wie das russische, nur das Ansehen  
der oberen Gewalten stärken. So weit sich die Dinge von  
außen beurteilen lassen, ist ein Niederausbruch des offenen Re-  
volutionskampfes in Rußland für zunächst unwahrscheinlich ge-  
worden.

Indes hat die Revolution schon jetzt Großes erzielt. Die  
nichtsahndig auch das neue Wahlgesetz zur Reichsduma ist und  
wie beschränkt auch die Vollmachten der Duma selbst sind, ge-  
genüber dem, was in Rußland noch vor drei Jahren war, be-  
deutet sie einen wahrhaft epochenmachenden Umsturz. Damals  
konnte der Zar noch als unbeschränkter Selbstherrscher Rußlands  
aufreten und den Friedensrichter Europas spielen. So groß  
war das Ansehen der Petersburger Regierung, daß kein euro-  
päischer Staat es wagte, ihr im nahen und fernem Orient ernst-  
haft entgegenzutreten. Das Westrücken vor Rußland bestand  
noch in ungezügelter Kraft. Wenn da plötzlich sich herab-  
gelassen hätte, eine nach allen Richtungen hin eingeebnete Lan-  
desverwüstung und ein tausendfach verfaultes Wahlgesetz zu  
geben, so wäre das schon als ein großer Schritt vorwärts be-  
trachtet worden. Auch jetzt sind die Vollmachten der Duma ein-  
geengt und ist das Wahlrecht mit heimtückischen Klauen aller-  
lei Art beschneidet. Aber es greift tief in alle Bevölkerungsklassen

hinein. So tief, daß selbst wenn es diesmal noch nicht ge-  
lingt, die Regierung zur Zurücknahme der einschneidenden Be-  
stimmungen zu zwingen, wird die Praxis selbst bald dahin  
führen, daß die meisten der Dredite, mit denen das Wahlrecht  
so kunstvoll umgeben ist, von selbst zerfallen. Wie sich also  
auch immer die Dinge gestalten mögen, wir haben keinen Grund,  
den Verkauf der Dinge in Rußland pessimistisch zu betrachten.

Ein Riesenschritt nach vorwärts ist gemacht worden. Die  
Kämpfer am Ort mag und soll er nicht bestricken, ihre  
Mission ist es, unablässig nach vorwärts zu drängen. Wir  
aber, die wir die Dinge aus der Ferne betrachten, dürfen auch  
den Fortschritt konstatieren, der erzielt worden ist. Der Weg  
der Völker zu ihrer vollen Befreiung ist überall ein mühsamer  
und langer. Viele Stappen müssen zurückgelegt werden. Wir  
können sie nach Günst oder Ungünst der Umstände, sowie nach  
Machgabe der eigenen Umstände und Energie schneller oder lang-  
samer überwinden, es ist aber einmal in den Verhältnissen be-  
gründet, daß wir sie nicht mit einem Satz überbrücken können.  
Russische Sozialisten selbst haben Zweifel darüber ausgebrütet,  
ob das russische Volk zur Republik reif sei. Und wenn wir da-  
von denken, welche rührend kindliche, aber eben doch kinderhafte  
Notwendigkeit selbst die Arbeiter der Hauptstadt vor einem Jahre  
bei ihrem Zug zum Zaren an den Tag legten, so werden wir  
den Zweifel sehr verständlich finden. Die Aufnahme, die des  
Zaren Volkzügen und Militär ihnen bereitet, wird diesen der  
Arbeiter die Augen geöffnet haben. Der Wust, der dem Zar-  
ismus so verhängnisvoll geworden ist, ist auch ein bleibendes  
Memento für die russische Arbeiterschaft. Noch bilden die gro-  
ßen Städte Oasen in der Wüste des zu Vierfüßlern agrarischen  
Reiches. Aber die Arbeiter bilden doch auch in Rußland einen  
immer stärker ins Gewicht fallenden Faktor. Die Erinnerung  
an ihre gemordeten Brüder wird ihnen immer von neuem eine  
Ermahnung sein, nur auf ihre eigene Kraft, Organisation und  
Ausbildung zu vertrauen. Das russische Volk hat vom Baum  
der Erkenntnis gekostet. Wie auch die Regierung des Zaren  
sich gestalten mag, Rußland hat damit aufgehört, der Welt zu  
sein, der auf der freieschwebenden Euhodologia Europas lastete.  
Segen der Saat, die das am 22. Januar 1905 in Petersburg  
freiwillig vergossene Arbeiterblut gedüngt hat!

### Der Reichstag

erlebte am Freitag zunächst die erste Lesung der Novelle zur Ge-  
werbeordnung, welche eine Art verächtlichen Verschönerungsnachweis für  
das Paradorium einfließt. Diese bedauerliche Kapitalisierung der  
Regierung vor den Bürgern wurde von den Rednern der Linken  
scharf getadelt; namentlich geißelte Genosse Frohm die mit Schär-  
fmacherei verlebte Populistik der sozialdemokratischen Innungs-  
schwärmer. Dem reichsbürgerlichen Zentrumsmann Euler und dem durch Expro-  
priation gewählten Vertreter von Pöhlitz, Mallemich,  
gegen die Konzeption der Regierung längst nicht weit genug. Im Ver-  
gleich mit diesen Innungsleuten erscheint Graf Rodomsky als  
ein moderner Staatsmann. Daß er aber doch durchaus Agrarier  
ist, bewies er durch seine Verteidigung der Novelle zum Unter-  
stützungswort, die auf das schärfste die Interessen  
des platten Landes gegenüber den Großstädten betont.  
Graf Rodomsky sprach über die Landflucht wie ein beliebiger Dialekt.  
Die Beratung der letztgenannten Novelle kam nicht zu Ende und wird  
am Montag fortgesetzt, während die Novelle zur Gewerbeordnung an  
eine 21 gliedrige Kommission ging. Dehntellos erlebte wurde zwischen-  
durch der Entwurf über Abänderung der Reichstagswahlkreise, bei  
dem es sich nur um ganz unwesentliche Grenzregulierungen handelt

### Politische Uebersicht.

**Die Verhandlung des verhafteten Presse-  
Sünders.** In der „Märk. Volkst.“ lesen wir: Der  
Amtsrichter verweigerte der Frau unseres Genossen  
Kerner Mittwoch Nachmittag jede Unterredung  
mit ihrem Gatten. Genosse Kerner wurde lediglich  
wegen Flußverdrachts verhaftet, so daß durch eine kurze Ver-  
ständigung mit seiner Ehefrau der „Jued“ der Haft nicht  
beenträchtigt worden wäre. Selbst in Strafsache ist ein  
solches Verfahren nicht üblich, wenigstens nicht im Gefäng-

nis. Selbstverständlich sind alle Maßnahmen getroffen, um  
den Genossen Kerner baldmöglichst von der Haft zu be-  
freien. Eine Kaution steht dem Gericht zur Verfügung.

**Die Straßen-Demonstration in Plauen** fand  
ebenfalls sein gerichtliches Nachspiel. Gen. Dize wurde zu  
sechs Wochen Gefängnis, zwei weitere Angeklagte  
zu je vier Wochen Gefängnis und drei Wochen  
Haft und dreizehn Angeklagte zu je drei Wochen  
Haft verurteilt.

### Das Zentrum und das Reichstagswahlrecht.

Wir hatten das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“,  
die sich in sehr verdächtiger Weise mit dem Reichstags-  
wahlrecht zu schaffen machte, von dessen angeblicher „Ge-  
fährdung“ sie sozusagen sprach, vor die einfache Frage gestellt:  
Wovon ist das Reichstagswahlrecht eigentlich bedroht, von  
einem Regierungsputsch oder von dem Volks-  
verrat des Zentrums? Jetzt antwortet die „Ger-  
mania“ auf diese Frage höchst verlegen und ausweichend.  
Wir meint sie, „wüßten doch ganz gut, daß, wenn die Ar-  
beitermassen anfangen wollten, russisch zu reden, man ihnen  
russisch antworten würde.“ Unsere Bemerkung, daß ohne  
die Hilfe des Zentrums keine Mehrheit für die Abschaffung  
des Wahlrechts zu finden wäre, findet sie „ganz richtig“;  
aber, sagt sie hinzu, „das Zentrum würde wohl  
nicht gefragt werden. Schließlich bemerkt sie in  
mütterlichem Tone:

„Vernünftigerweise haben ja auch die Sozialdemokraten  
selbst eingesehen, daß sie bei uns nicht „russisch reden“ dürfen, und  
damit ist die Sache erledigt.“

Die Eile, mit der die „Germania“, die ständige An-  
gelegenheit „erledigt“, ist sehr begreiflich. Indes finden wir,  
daß wenn ein so ernstes Organ, wie es die Berliner „Ger-  
mania“ sein will, eine Frage von so ungeheurer Tragweite  
aufwirft, die Erledigung nicht so ganz einfach ist. Die „Ger-  
mania“ wagt jetzt heftig zurück, als ob sie ein glühendes  
Eisen berührt hätte. Wir, die wir zu solcher Hast durchaus  
keinen Anlaß haben, möchten doch, bevor auch wir die Sache  
für „erledigt“ erklären, folgendes mit gewissenhafter Gründ-  
lichkeit feststellen:

1. Die Frage, ob das Zentrum unter Umständen bereit sein  
könnte, das Reichstagswahlrecht rückwärts zu reformieren, hat die  
„Germania“ vorsichtigerweise unbeantwortet gelassen. Sie begnügt  
sich mit dem Troste, daß die Regierung das Zentrum „wohl nicht  
tragen“ würde, wenn es dem letzten deutschen Volksrecht  
an den Fingern gehen sollte. Diese zweideutige Haltung kann von  
den Schärfmachern sehr wohl dahin ausgelegt werden, als ob die  
„Germania“ damit sagen wollte: „Tut was Ihr wollt; aber ich will  
dabon nichts wissen.“

2. Derselbe demütliche aber spricht die „Germania“ es aus, daß  
sie den Putsch von oben, das Verbrechen des Hoch-  
verrats, begangen von der Regierung, sehr wohl  
für möglich halte. Sie denkt daran, sie droht sogar damit, daß  
das Reichstagswahlrecht durch einen Uas der Gewalt aufgehoben  
werden könne. Und einer Regierung, der es solche Taten antraut,  
bewilligt das Zentrum jahraus, jahrein Milliarden und Aber-  
milliarden.

Mit diesen Feststellungen können auch wir die Sache für  
erledigt erklären und die letzte Nummer der „Germania“ zu  
den Akten legen.

### Schwarze Listen verstoßen gegen die guten Sitten.

So hat das preussische Kammergericht in Ueber-  
einstimmung mit dem Reichsgericht jüngst entschieden. Der  
Künstler L. klagte gegen die Firma Otto Herberg in  
Berlin auf Schadenersatz wegen Verwässerung. Der  
Kläger war am 18. Februar 1904 bei der Firma in Arbeit  
getreten, aber bereits am 24. Februar ohne Angabe von  
Gründen wieder entlassen worden. Er begab sich darauf nach  
dem Arbeitsnachweis der Metallwarenfabrikanten, um sich um  
die offene Stelle eines Dreizeugers zu bewerben. Auf dem

## Stefan vom Grillenhof.

Novelle von W. Rantzen.

Der Professor machte eine Pause, aber seine Augen wand-  
ten sich nicht ab von dem Gesichte des jungen Mannes, dessen  
Erblin sich unter dem roten Schilf der Plume sichtbar  
ward. „Ja, verzeihe“, sagte Stefan, indes seine Lippen sich  
nur mühsam bewegten, „mit ich nun alles klar. Die wollen Ver-  
suche anstellen.“  
„Sie wollen sie an mit anstellen?“  
„Ja, ich will Ihren Organismus zu einigen bewandigen  
Experimenten benutzen.“  
Stefan sah die Lippen sich zusammen, indes in seinen  
Augen die läche Plume der Embodung aufstieg.  
Der andere fuhr mit ruhigem Ernste fort: „Ich teile  
Ihnen hier ohne Rückhalt meine Absichten mit, junger Freund,  
ich habe sie sehr langem.“  
„Ich, ich?“ rief Stefan jetzt in überquerender Bitter-  
keit, „daß ich auch etwas mich Ehrenlos erwarten konnte! Und  
ich bin Ihnen also ein zweideutiges Anzeichen, nicht mehr und  
nicht weniger, und Sie verlangen von mir, daß ich mich bereit-  
ben lassen Stummheit an mir herexperimentieren lasse, bis  
ich Sie durch stehe.“  
„Ich verlange gar nichts“, rief Stefan, „ich will Sie nicht  
tröden. Ich mache Sie mit 2 Bedingungen bekannt, unter  
welchen ich Ihre lächerliche Forderung auf Jahre hinaus über-  
nehmen würde. Sie können sie annehmen, Sie können Sie ab-  
lehnen, es steht in Ihrem Belieben.“  
Stefan sah sich auf die Lippen. In seinem Verstand  
D. der Professor machte es wohl, daß er ihm kein Verzicht ge-  
ben werde, um sich die Möglichkeit, die einzige kleine Möglich-  
keit zu erhalten, seine Studien zu vollenden. Aber, was konnte  
ihm das nutzen, wenn er damit seine Gesundheit dahingelassen?  
Aber war diese weniger bedrohlich, wenn er dem Professor die Tür  
öffnete, wenn er all dem Stummer über sich hereinbrechen ließ?  
Und würde wenn er jetzt seine Zurücktritte, ihn nicht der Vor-  
wurf verfolgen, daß hätte sein Ziel erringen können und daß  
es nicht geschah? Und dieses so ärmlich erhaltene Leben, es  
würde ihm elend machen, und er würde tausendmal lieber wünf-  
schen, über dem Experiment zu Grunde gegangen sein. Wie  
ein Blitz zog ihm das durch das Gemüt, und zugleich stand es  
fest in ihm, den Vorschlag anzunehmen.  
„Stefan, ich verstehe in Ihre Bedingungen“, rief er ent-  
schlossen. „Es steht mir keine Wahl, nehmen Sie mich, Herr  
Professor, ich verlaufe mich Ihnen als Versuchstier.“

Schwarz machte eine Geste des Unwissens. Das Wort  
schien ihm zu verlegen. „Ich sehe, Sie fühlen nicht zu den  
begehrten Jüngern, die für ihre Wissenschaft alles wagen,  
allem trogen, um eine Hypothese zur Wahrheit zu erheben. —  
Ich hatte solche Jünger!“ Er machte eine Pause und fuhr dann  
in einem noch kühneren Tone fort: „Meinigen bitte ich Sie,  
meinen Vorschlag nicht für gefährlich zu halten. Unser erster  
Versuch ist dieleucht etwas gewagt, aber sehr Seligen ist mehr  
als zweifelhafte. Wir werden wahrscheinlich monatelang herum-  
experimentieren, ohne einen Erfolg zu erzielen, wir werden  
vielleicht niemals zu einem solchen gelangen, sollte es mir aber  
dennoch glücken, zu einem Resultate zu kommen, die winzigen  
Pflanze in Ihren Körper hineinzubringen, und erkranken Sie dann  
höchstlich, dann wird es meine höchste Aufgabe sein, Sie so schnell  
wie möglich wieder gesund zu machen.“  
„Ich danke Ihnen.“  
„Ich werde Sie überdies mit jeder meiner Operationen im  
vorhinein bekannt machen, und Sie können, sobald sie Ihnen  
nicht behagt, zurücktreten.“  
„Mit was werden Sie beginnen, Herr Professor?“  
„Ich werde mich vorderhand auf die Erzeugung des  
Reizstoffes beschränken.“  
„Das ist also ein letzter Anfang — und später?“  
„Wenn ich meine Voraussetzungen bewahrheiten, so möchte  
ich wohl einen schwachen Anfall von Rückfalltyphus hervorzu-  
bringen suchen.“  
Stefan wurde unwillkürlich zusammen.  
„Das ist ebenfalls nicht gefährlich“, fuhr Schwarz leisen  
Tones und mit unergründlichem Gleichmut fort, „es ist er-  
wiesen, daß diese Pflanze bei einer hochgradigen Temperatur ab-  
sterben. Wir werden also das Fieber künstlich steigern, und  
nachdem Ihre Körperwärme über normal Grad gestiegen ist, wer-  
den Sie von der mikroskopischen Krankheitskeime befreit sein.  
Der Fall stellt sich also folgendermaßen dar: Sie haben immer  
einige Krankheitskeime für den Fall des Gelingens; für den Fall  
des Misserfolgens, der bei den meisten unserer Experimente  
weit eher anzunehmen ist, haben Sie sich eine angenehme, for-  
genfreie Epizone geschaffen. Sie werden Ihre Gramina machen  
und Ihre wissenschaftliche Ausbildung vollenden, für welche  
Ihnen nach überdies die an sich selbst gemachten Experimente  
zugute kommen. Jetzt wissen Sie also alles. Schließen Sie  
auf.“  
Stefan reichte ihm die Hand, — der Pakt war geschlossen.  
Der Apparat nahm von jetzt an die Aufmerksamkeit des  
Professors wieder vollständig in Anspruch. Die beiden traten  
in ihn heran und vollendeten ihr Experiment, dann trennten sie  
sich mit einem kurzen Gruß.

Die nächsten Tage ward Stefan in keiner Weise bekräftigt.  
Mit dem Sanguinismus der Jugend hatte er sich indes in seine  
neue Lage gefunden; ja, es gewährte ihm eine Art freudiger  
Genugtuung, daß er dem Opfer, das ihm Valerius mit ihrer  
Liebe gebracht, nun auch seinerseits eines entgegensetzen konnte;  
Jetzt glaubte er erst ihrer völlig würdig zu sein, und wie sollte  
ihm das, das Lernen leicht werden, da er all der drückenden  
Sorgen für immer entbunden war.

Professor Schwarz hatte indes seine Zeit nicht verloren;  
er konstruierte eigene Apparate, ähnlich denen, welche man  
überall zur mikroskopischen Analyse der in der Luft schwebenden  
Staubkörnchen anwendet, damit konnte er nun die Anwesenheit von  
Pflanzkornen konstatieren. Hieran suchte er das krankmachende  
Element. Er legte eine Reimplatte dieser winzigen Pflanze an  
und verpflanzte diese hierauf in Stefans Zimmer. Die Apparate  
zeigten indes nur geringe Mengen von umherfliegenden Sporen  
und in Stefans Befinden zeigte sich keine Veränderung.

Schwarz schen dies erste Mißlingen aufzuregen; er sprach  
nichts, aber er sann und grübelte. Bald schritt er zu neuen  
Versuchen.

Ein anderer Gelehrter hatte sich dahin ausgesprochen, daß  
das Weichselbeere durch eine Alge, eine winzige kleine, zellige  
Pflanze erzeugt wird, die unter dem Namen Palmella bekannt  
ist und die in schleimiger, hautartiger Ausbreitung sich über  
Stumpfen und Sämpfen bildet. Die außerordentlich kleinen,  
aber noch deutlich in ihrer Form erkennbaren Sporen dieser  
Palmella, erheben sich mit den Nebeln und Dünsten des Abends  
durch die von dem Moore aufsteigenden Luftströmungen, ver-  
teilen sich in den über dem Sumpfe schwebenden Nebeln bis zu  
einer gewissen Höhe und sinken am Morgen wieder zu Boden.  
Schwarz verschaffte sich zwei Stücken voll Palmella, deren Vege-  
tation sorgfältig unterhalten wurde, und er begann nun mit  
diesem neuen Infektionsmittel direkte Versuche anzustellen. Die  
Nischen wurden in das Fenster von Stefans Stube gestellt und  
dieses ausgehoben, jedoch auch während der Nacht die Luft frei  
aus- und eintreten konnte.

Die Apparate zeigten am Morgen zahlreiche, in dem Zimmer  
umherfliegende Sporen an. Der Professor war sehr bekräftigt,  
er kam häufig in Stefans Zimmer und beobachtete sein Aus-  
sehen, er kam ihm noch viel blässer vor als gewöhnlich. Ob-  
wohl er sich nicht beklagte, zeigte sein Puls eine kaum merkliche  
Steigerung. Freilich, das konnte auch von der Erregung her-  
rühren, die den jungen Mann bei diesen Experimenten unwill-  
kürlich überkommen mußte. Stefans Pflanzke übertrieb wohl  
die unheimlichen, bisher noch unbekannt Einwirkungen auf  
seinen Körper.  
(Fortsetzung folgt.)

Nachweise wurde ihm jedoch kurzer Hand mitgeteilt, daß er gesperrt sei, weil er in der Werkstatt für den Metallarbeiter-Verband agitiert habe. Am 7. März fand E. dann Arbeit bei einer Firma, die der „Vereinigung Berliner Metallwarenfabrikanten“ nicht angehörte, er wurde aber schon am 16. Mai wegen Arbeitsmangel wieder entlassen. Am 18. Mai erhielt er dann Arbeit bei der Metallgesellschaft Gebrüder Krüger. Diese Firma verlangte vor seiner Einstellung jedoch den üblichen vom Arbeitsnachweis beglaubigten Arbeitschein von ihm, weil sie der „Vereinigung“ angehörte. Dieser wurde ihm auf dem Nachweis jedoch abermals und zwar endgültig verweigert, und seine Einstellung unterblieb. E. war dann längere Zeit arbeitslos, da er trotz aller Bemühungen keine Stellung wieder finden konnte. Beim Landgericht erließ er ein obliegendes Urteil gegen die Firma, da dieses sich die Urteilsgründe des Reichsgerichts in der Replischen Sache zu eigen machte. Hiergegen legte die Firma Herberg Berufung beim Kammergericht ein. Das Kammergericht wies die Berufung des Beklagten Herberg ab und erkannte den Klageanspruch des Klägers Lesser dem Grunde nach für berechtigt an. Die zu zahlende Schadensersatzsumme unterliegt der Feststellung des Landgerichts. In der Urteilsbegründung heißt es wörtlich:

„Das Verhalten des Beklagten enthält aber auch einen Verstoß gegen die guten Sitten, der Berufungskläger hat sich als Zeuge über den Grund der Entlassung dahin geäußert:

„Der Kläger habe seinem Vorgesetzten gegenüber gleich am ersten Tage nach Eintritt der Arbeit für den Metallarbeiter-Verband während der Arbeitszeit agitiert, und er sei insbesondere mit Anwalts-Formularen verungewogen.“

Diese Tatsache konnte dem Berufungskläger berechtigten Anlaß geben, den Kläger zu entlassen, aber sie berechtigte nicht zur Verweigerung der Sperre. Das Berufungsgericht schließt sich der Ansicht des Reichsgerichts in dem Urteile (wider Repling Thomas) an und erachtet es für ein Gebot der Gerechtigkeit und Billigkeit, daß zur Aufhebung eines einzelnen Arbeiters jedenfalls nur dann geschritten werden darf, wenn es sich um eine sehr schwere Verfehlung im Arbeitsverhältnis handelt und diese durch sorgfältige Ermittlung festgestellt ist.“

Keine dieser beiden Voraussetzungen liegt hier vor. Die bloße Agitation bei den wenigen Mitarbeitern enthält eine so schwere Verfehlung nicht und der Berufungskläger hat nach seiner eigenen Angabe zu der Aussperrung mit die Hand geboten, schließlich auf die ihm glaubhaft erscheinenden Mitteilungen einzelner Arbeiter hin und ohne den Kläger auch nur zu hören oder ihm auch nur die Möglichkeit einer Verteidigung zu geben und ohne ihm den Entlassungsgrund mitzuteilen. Dazu lag im Sinne der Rechtsprechung des Reichsgerichts ein Verstoß gegen § 826 B. G. B., der die Beklagte zum Schadenersatz verpflichtet. Daß der Kläger durch die Verweigerung des Arbeitscheines mindestens zeitweise verhindert worden ist, Arbeitsgelegenheit zu finden, ist nicht zu bezweifeln. Mögen auch viele Betriebe der Metallindustrie an die Vereinigung der Metallwarenfabrikanten sich nicht anschließen haben, so ist doch nicht anzunehmen, daß der Kläger selbst bei einer dieser Firmen anderweitig gleichschonende Arbeit hätte finden können. Tatsächlich hat der Kläger auch bei der Firma Gebr. Krüger im Mai 1904 die ihm gewährte Beschäftigung wieder aufgeben müssen, weil er den verlangten Arbeitschein nicht beizubringen vermochte. Daß der Kläger einen Schaden überhaupt erlitten hat, sieht hiernach fest, und eines weiteren Nachweises bedarf es für das Urteil über den Grund des Klageanspruches nicht.“

Die Unternehmer können in lanwierigen Verfahren zivilrechtlich haftbar gemacht werden. Die Arbeiter, die sich des Koalitionsrechts bedienen, werden — eingesperrt!

**Ein zweites Königsberg.** Eine ganz ungewöhnliche Aktion ist in Königsberg gegen unsere Partei unternommen worden. Man hatte den Genossen Crispian als verantwortlichen Redakteur des Königsberger Parteiblattes in Untersuchungshaft genommen, weil er den objektiven Bericht über den Prozeß Löbe, der durch viele Zeitungen aller Parteirichtungen gegangen war, abgedruckt hatte. Am Mittwoch wurde Crispian gegen Hinterlegung von 6000 Mark Kaution in die Freiheit gesetzt. Und sonderbar! Diese Staatsaktion hat derselbe Staatsanwalt eingeleitet, der sich vor zwei Jahren am Ruffenprozeß sehr empfindlich die Finger verbrannte. Auch damals begann die Sache mit Verhaftungen und endete mit einer glänzenden Niederlage der Staatsanwaltschaft. Auch jetzt hat der überreizte Staatsanwalt schon nach wenigen Tagen ein Fiasko erlitten. Was hat denn Crispian verbrochen? Er hat das getan, was die „Post“, die „National-Zeitung“, die „Tägliche Rundschau“ und viele andere Blätter verübt haben. Auch diese Zeitungen haben, wie Crispian, zum besseren Verständnis der Verhandlung und des Richterspruches in den Bericht einen Teil des Aufrufs aufgenommen, in welchem die Anklagebehörde und das Gericht in Breslau die Aufreizung zum Klassenhaß erklarten. Crispian ist verhaftet worden; von der Einkerkelung der Redakteure der „Post“, der „Täglichen Rundschau“ usw. ist noch nichts bekannt. Da vor dem Gesetze alle Personen gleich sein sollen und auch vor Gericht politische Unterschiede nicht gemacht werden dürfen, so wartet man in Königsberg mit Spannung auf diese Nachricht.

**Ein neuer Duellmord?** Der vor einigen Tagen plötzlich verstorbene Kommandant des Schützenregiments v. Koszow ist, nach der „Kref. Ztg.“, von einem höheren Offizier im Duell erschossen worden. — Gewisse Kreise haben nach Bülow ja das Privilegium, die Gesetze zu überleben.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages beschäftigte sich mit der Wahl des Abgeordneten Wildberger (Elsass-Lothr. Landespartei); 10 Elsass-Lothringen, Saanen-Weissenburg). Gegenstand des Wahlprotestes sind angeblich unberechtigte Wahlbeeinträchtigungen durch katholische Geistliche von der Kanzel und im Reichstuhle. Nach längerer Erörterung wurde die Entscheidung wegen der prinzipiellen Wichtigkeit der Angelegenheit auf eine andere wohlbelegte Sitzung vertagt. — Die Wahlen der Abgeordneten Etichhoff (Freisinnige Vereinigung); 3 Erfurt, Mühlhausen-Paragrafen-Präsidenten) und Haemann (Nationalliberal); 4 Erfurt, Erfurt-Schleusen-Bezirksrat), wurden beantragt. — Die Wahl des Abgeordneten Reichert von Hohenberg (Welfe); 14 Hannover, Wilsdorf-Gemeinde) wurde dem Plenum zur Gültigkeitserklärung empfohlen.

### Inland.

Die sozialistischen Wahlerfolge in England. England, das bisher bei allen braven Bürgern als gegen das sozialistische Gift gefeit galt, macht unseren politischen Optimisten nun schwere Sorge. Wir haben täglich in kurzen Ziffern die Resultate der englischen Wahlen mitgeteilt und in unserer letzten Montag-Nummer dem Genossen Bernstein bereits das Wort zu einer Erläuterung der uns nicht so geläufigen Sachlage gegeben. Aus alledem leuchteten die Siege der englischen Arbeiterpartei und die Erfolge des sozialistischen Gedankens hervor. Ihre Bekräftigung finden diese Siege unserer Brüder durch die Klagerufe der Schamacherpresse. So tauf z. B. die „Schles. Ztg.“ in einem Londoner Briefe aus:

Der Sozialismus hat bei den bisherigen Wahlen für das Haus der Gemeinen ganz überraschende Erfolge erzielt. Diese sind schon daraus ersichtlich, daß von den 502 bereits gewählten Kandidaten volle 48 (fast 10%) der Arbeiterpartei (Labour Party) angehören und daß von diesen 48 die größere Mehrzahl den Reihen der Sozialisten entammt.

... es ist den Liberalen, wenn sie sich auch einstellten von den zweifelhaften irischen Verbündeten losgerungen haben, eine neue Gefahr im eigenen Lager erwachsen. Die aus dem dunklen Schoße einer neu hereinbrechenden Zeit ist das Sozialistenthum, das bisher in England sehr geringen politischen Einfluß ausübte, fertig gemachtem emporgestiegen und hat sich den alten Parteien wie über Nacht led an die Seite gereicht. Auch in früheren Parlamenten saßen Abgeordnete, welche von den Arbeitern erforen waren und in mehreren Fällen — ich brauche bloß John Burns, den heutigen Amtsinhaber Campbell-Bannermanns, als Beispiel anzuführen — aus ihren Vereinstufen mit-rücktritten. Schon 1871 war Thomas Purk als Vertreter der Arbeiterhände im Unterhause erschienen, und 1892 waren auch einige „Unabhängige“ ihm an die Seite getreten. Aber im großen und ganzen waren diese wenigen Labour Members, mochten sie sich auch als „Unabhängige“ gebärden, doch nur ein unbedeutendes Anhängel der liberalen Partei. Nur im engen Bunde mit dieser konnten sie hoffen, ihre eigenen Ziele zu verfolgen. Ohne diese waren sie machtlos. Wie ist dies heute anders geworden! Wie hat der Sozialismus es verstanden, die neue Gruppe von Volksvertretern zu einem un-

abhängigen, trefflich geschulten und gut organisierten Gauen heranzubilden mit dem künftigen politischen Partei rechnen und je nach Bedürfnis kämpfen oder schachern muß! Doch ganz besonders muß ein radikales Ministerium mit ihm sich verständigen und vertragen lernen. Denn der Radikalismus stützt sich selber in hohem Maße auf die gesellschaftlichen Schichten, aus denen ein Burt und Burns hervorgegangen ist, und gar manche dieser, die im Monat Februar als liberale Volksvertreter nach Westminster ziehen wollen, haben ihren Wählern nach Westminster ziehen wollen, die denen ihrer sozialistischen Brüder höchst ähnlich sehen.

Die parlamentarische Vertretung der Arbeiter in Großbritannien und Irland ist in ihrem jetzigen Umfang eine Frucht der Verdrüßung der Gewerkschaften mit den sozialistischen Verbänden. Der 1899 ins Leben gerufene „Arbeitervertretungsausschuß“ (Labour Representation Committee) hat seine Wurzel und Hauptstämme in der stark sozialistisch gefärbten „Unabhängigen Arbeiterpartei“ der „Fabischen Gesellschaft“ und den Gewerkschaften.

Dieser Betrachtung des politischen Umsturzes schließt sich dann eine Berechnung der finanziellen Macht der neuen Arbeiterpartei an. Dasselbe stützt den Bürgern Grausen ein.

Nach den bis zum 26. d. M. Mittags vorliegenden Wahlresultaten wurden bisher gewählt: 359 Liberale, 145 Unionisten, 41 Arbeitervertreter, 81 Nationalisten. Die Liberalen gewannen abermals 9 Sitze, im ganzen bisher 133 Sitze.

### Partei-Angelegenheiten.

**Sausuchung im „Hamburger Echo“.** Donnerstag Nachmittag wurde in der Redaktion, Expedition und Druckerei des „Hamburger Echo“ gehäusucht nach dem Manuskript zweier Artikel in Nr. 16 und 17 des „Hamburger Echo“, betitelt „Der Aufruf“ und „Konkurrenzwettlauf zwischen der Hamburger und der preussischen Polizei“, in denen Beleidigungen der Hamburger Polizei enthalten sein sollten. Die betreffenden Nummern wurden beschlagnahmt. Die Sausuchung, die sehr gründlich vorgenommen wurde und eine volle Stunde währte, förderte das Gewünschte nicht zu Tage, obgleich Redakteure, Korrektoren, Metzeure usw. vernommen wurden.

### Breslauer Spielplan v. 28. Januar bis 3. Februar 1906

	Stadttheater	Lobetheater
Sonntag		
Nachmittag	Ritzbezahl.	Die Fledermaus.
Abends	Zum 1. Male: Barfüßel.	Die Geisha.
Montag	Nur Erinnerung an die vor 25. Jahren erfolgte 1. Auf-führung: Carmen.	Girofiß—Girofiß.
Dienstag	Die Zauberflöte.	Die Geisha.
Mittwoch	Der Waffenschmied.	Elga. Electra.
Donnerstag	Barfüßel.	Girofiß—Girofiß.
Freitag	Wilhelm Tell.	Katinka.
Sonnabend	Die Meistersinger von Nürnberg.	Zum 1. Male: Und Pappa tanzt.

### Thaltheater:

Sonntag Abend: Japfenstreich.  
Montag Abend (Humboldt-Verein) Abonnement-Vorstellung 6: Stein unter Steinen.  
Dienstag Abend G. 8: Stein unter Steinen.  
Donnerstag Abend H. 3: Stein unter Steinen.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubriken: „Aus Schlesien und Polen“, das Feuilleton und „Aus aller Welt“: Robert Albert; — für alles Uebrige, mit Ausnahme der „Neuen Welt“: Franz Kühn. — Redaktion und Expedition: Neue Graudenstraße 6/c. — Verlag von Oskar Schüt; — Druck von Th. Schatzky S. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. Sierzu 3 Beilagen.



# Montag

Es wird etwas ganz Aussergewöhnliches geboten.

Fortsetzung meines grossen

## Inventur-Räumungs-Verkaufs

# M. Schneider.

# Gebr. Barasch

Ring 31/32, Ohlauerstrasse 68, Neumarkt 17, Friedrich-Wilhelmstrasse 12

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

## Inventur-

# Räumungs-Verkauf

29. Januar  
30. Januar  
31. Januar

### Abteilung Lebensmittel

#### Fischwaren

Frische Sprotten . . . . . Pfund	5	♣
Frische Bücklinge . . . . . Stück	4	♣
Oel-Sardinen . . . . . Dose	34	♣
Anchovis . . . . . Glas	24	♣
Forellen-Beringe . . . . . Dose	56	♣
Bismarck-Beringe . . . . . Dose 72,	46	♣
Rollmops . . . . . Dose 72,	46	♣
Karpfen, lebend . . . . . Pfund von	75	♣ an

#### Spezereibwaren

Erbsen . . . . . Pfund	12	♣
Perl-Graupe . . . . . Pfund	13	♣
Tafel-Reis . . . . . Pfund	13	♣
Bohnen . . . . . Pfund	18	♣
Pflaumen . . . . . Pfund	18	♣
Backobst . . . . . Pfund	24	♣
Pflaumenmus . . . . . Pfund	19	♣
Marmelade . . . . . Pfund	18	♣

#### Weine

Weisswein Obermoseler . . . . . Flasche	44	♣
Weisswein Trabacher . . . . . Flasche	68	♣
Weisswein Laubenheimer . . . . . Flasche	85	♣
Rotwein St. Estephe . . . . . Flasche	44	♣
Rotwein Medoc Cantenac . . . . . Flasche	78	♣
Rotwein Chat. la Rose . . . . . Flasche	88	♣
Ungarwein herb und süss . . . . . Flasche	68	♣
Ungarwein herb und süss %, bitter Flasche	98	♣



Kuh-Käse . . . . . 4 Stück 10 ♣

Frühstück-Käse . . . . . Stück 9 ♣



#### Porzellan

Weisse Tassen mit Untertassen . . . . . Paar	6	♣
Weisse Salatschüsseln circa 22 cm 13 , , circa 16 cm	8	♣
Weisse Kompotteller . . . . . Stück	6	♣
Weisse Dessertteller . . . . . Stück	8	♣
Weisse Speiseteller . . . . . Stück	12	♣
Dekorierete Kaffeetöpfe . . . . . Stück	8	♣
Dekorierete Tassen mit Untertassen, Paar	14	♣
Dekorierete Kuchenteller . . . . . Stück	28	♣
Dekorierete Butterglocken . . . . . Stück	28	♣
Dekorierete Salatservice, 1 grosse, 6 kl. Schüss.	72	♣
Dekorierete Milchgiesser . . . . . Stück 22, 18, 14,	10	♣

#### Glas

Salzgefässe . . . . . Stück	4	♣
Likörgläser . . . . . Stück	5	♣
Weingläser . . . . . Stück	8	♣
Kinderkuffen . . . . . Stück	7	♣
Zitronenpressen . . . . . Stück	9	♣
Butterglocken mit Deckel . . . . . Stück	16	♣
Sturzflaschen mit Glas, gemusiert	24	♣
Wasserflaschen . . . . . Stück	26	♣
Kompottschüsseln		
circa 25	19	17
15	11 cm	
35	26	18
13	7	

#### Wirtschaftsartikel

Kleiderbügel . . . . . Stück	3	♣
Semmelkörbchen, Email. . . . . Stück	38	♣
Tablets . . . . . Stück	12	♣
Gewürztönnchen . . . . . Stück	8	♣
Kaffee- Zuckerbüchsen . . . . . Stück	29	♣
Reibemühlen . . . . . Stück	95	♣
Wirtschaftswagen . . . . . Stück	1.45	
Kohlenkasten mit Holzboden Stück 98. 88,	78	♣
Kaffeekannenuntersätze mit Majolika-Einlage . . . . . Stück	28	♣
Asbest-Untersätze . . . . . Stück	11	♣

1 Posten echte Kristall-Weinkelche  
Fabrik: St. Louis, verschiedene Formen und Muster,  
zum Ausschauen durchweg . . . . . jezt Stück

28 ♣

Dekorierete Kaffee-Service  
Kanne, Milchtopf, 6 Paar Tassen . . . . . Service

1,35

Enorm billig!

Ein grosser Posten

## Reste

und Abschnitte

Enorm billig!

von Seidenstoffen, Kleiderstoffen, Velour-Barchende etc.

Sowelt Vorrat.



Was noch folgt, entzieht sich einstweilen unserer Kenntnis.

Wie aber unsere Leser sehen, ist das Register ein ganz ansehnliches. Daß es so angewachsen ist, daran trägt in erster Linie die sehr "große Nachsicht" der Breslauer Staatsanwaltschaft Schuld. Seit vielen Jahren haben wir die Streiknotizen unbeanstandet veröffentlicht, wie alle Parteiblätter, aber niemals hat ein Staatsanwalt dagegen den § 158 der Gewerbeordnung ins Feld geführt. Nur die jahrelange Unterlassungsfälle der Staatsanwaltschaft soll nun die "Volkswacht" gleich in einem Aufsatze büssen. Aber wir haben zu der preussischen Justiz noch immer das Vertrauen, daß sie der Staatsanwaltschaft ihre ehemalige Ruhe wiedergeben und endgültig die Anwendung des Terroristenparagrafen in dem Sinne, daß jede Streikmitteilung schon ein strafbarer Terrorismus gegen den Arbeitgeber sei, untersagen wird. Jedoch, wenn auch die Terroristenfälle abgezogen werden, bleibt genug übrig, an dem die Leser die besondere Heiligkeit der "Volkswacht" bei den Behörden erkennen können. Mögen die Behörden dafür sorgen, daß sie auch bei den Arbeitern immer beliebter werde.

### Eine Straßendemonstration

Sollte einem mit größter Bestimmtheit aufstretenden Gerüchte zufolge gestern, am Freitag Abend, hier in Breslau geplant sein. Das Gerücht hielt sich mit allen möglichen Einzelheiten aufrecht. Man meldete uns, daß die Demonstrationen mit Waffen und zum Teil mit Brandfackeln ausgerüstet sein würden, daß sie ein Musikkorps mit sich führen würden, das eine antimonarchische, aufreizende Weise spielen sollte, daß der "Janbapel und Mob", für dessen Ausschreitungen die bürgerliche Presse ja immer die Demonstrationen verantwortlich macht, sich zu allerhand Unfug bereit halte, daß der Zug sich durch die Schweidnitzerstraße bewegen und sein Ziel sogar vor dem königlichen Schloße beim Kommandanten finden sollte, und daß die Polizei umfassende Abwehrmaßnahmen getroffen habe.

Voller Neugierde begaben wir uns deshalb gestern Abend in der neunten Stunde auf die Straße und fanden in der Tat in der inneren Stadt, besonders am Stadigraben, auf der Schweidnitzerstraße und am Ringe Menschenansammlungen, bei denen auch wirklich die bekannten "Schwärmigen Jungen" in eine große Rolle zu spielen schienen. Erwartungsvoll und mit keinem Granen warteten wir der Dinge, die nun kommen sollten. Berittene Polizei und Schüßler — o Wunder, diesmal ohne die bekannten Pistolentaschen — hielten die Straßen frei, der Bahn- und Omnibusbetrieb ruhte zum Teil, es war fast wie am vorigen Sonntag; nur wollte es uns nicht recht in den Sinn, daß die Polizei den Demonstrationen selbst die Straße frei halten sollte.

Endlich kam des Müßels Mühsal. Aus der Ferne erdnten wir abgebrochene Musikklänge, die immer näher kamen. Plötzlich kam es am äußersten Ende der Straße auf. Die Menge fing an unruhig zu werden, die Rufe des "Janbapels" wurden immer lauter. Und dann konnten wir bereits die Melodie unterscheiden; es waren die bekannten Klänge des Zapfenmarsches. Das also war des Müßels Mühsal. Die Garnison demonstrierte auf der Straße zu Ehren des heutigen Geburtstages. Hieraus wurden uns alle Eigenmächtigkeiten dieser Demonstration klar. Um eine Straßendemonstration des monarchischen Gedankens handelte es sich, und die war selbstverständlich gestattet, ja die Polizei sorgte sogar für die Sicherheit und den freien Durchzug der Demonstrationen.

Und ebenso wird es heute sein. Auch die heutige Geburtstagsparade ist im Grunde nichts anderes als eine Straßendemonstration, aber niemand wird sie verbieten, und wenn wirklich Ausschreitungen des "Janbapels und Mobs" vorkommen sollten, wie sie auch gestern Abend nach der bürgerlichen Presse vorangetragen sind, niemand wird sich bemühen, sie zu verhindern, noch dem schädlichen Beispiele der "Volkswacht" die Demonstrationen dafür verantwortlich zu machen. Wir können den Anhängern des monarchischen Gedankens von Herzen ihre Demonstrationen, aber wir erwarten, daß man künftig auch unseren Ansprüchen für unsere Ideale mit der gleichen Toleranz begegnen wird.

**Stienbahnzusammenstoß.** Am 26. d. Mts., Vormittags 6 Uhr 20 Minuten, ist der Personenzug 1472 auf den Station des im Bahnhof Dödenhofen stehenden Güterzuges 8048 gestoßen. Drei Reisende sind leicht verletzt worden. Von dem Güterzuge wurden drei Wagen zertrümmert. Der Verkehr erfolgte bis 10 Uhr Morgens durch Umleitungen an der Unfallstelle.

**Die Pest in Persien.** Wie amtlich gemeldet wird, ist in Sistan die Pest ausgebrochen. Sie trat Anfang Dezember im Distrikt Ar-Riata auf, breitet sich auf andere Distrikte aus und erregt jetzt auch die Aufmerksamkeit von Sistan. Bis jetzt sind 200 bis 300 Tode durch die Pest erfolgt. Seit dem 21. Januar soll die Pest auch im nordwestlichen Afghanistan, in der Nähe der persischen Städte Terbeli und Schir Dikara, ausgebrochen sein.

**Patrioten im Streit.** Jerrissenheit und Uneinigkeit herrscht unter den Patrioten in Klopze. Folgende gar bewährte Klage können darüber das "Wochenblatt" an:

Am Kaiser-Geburtstag schrieben sich die Geister bei uns in Klopze, wie man hört, in drei Parteien. Die Kriegervereiner halten es für recht und billig, sich an diesem ehrenvollen Tage zu einem gemeinsamen Festmahl unter sich zusammenzuschließen, eine andere Vereinigung hält dies für ebenso loblich und so bleibt nur ein ganz kleiner Haufen von Bürgern, die nicht Soldat waren, häßlichen und häßlichen Rechten für das offizielle kaiserliche Geburtstagsfest übrig. Man kann auch anderer Meinung sein und die Schöpfung der Geister an diesem Tage aus schärfer beurteilen. Es herrscht im Kleinbüchlein noch so viel unheilvoller, mittelalterlicher, trennender Stolzhaftigkeit — oder an einem solchen nationalen Tage sollte der Einheitsgedanke doch mächtiger sein, als alle Parteienverhältnisse — und die Partei auch in Klopze für alle lauten

**ein Reich — ein Kaiser — ein Festessen!**  
Nur nicht solche Jerrissenheit manchen die Teilnahme an solchen Festen verhindern! Was vergibt sich andererseits der Krieger, der Gedulde, der "Wochenblatt", wenn er an einem solchen Tage zur unheimlichen Höhe des Einheitsgedankens einmal mit unter seinem Range stehenden Reichsangehörigen zusammen an der Tafel sitzt!

Es ist zum Weinen! In der Tat, widerlicher, mittelalterlicher, trennender Stolzhaftigkeit herrscht noch in Klopze. Der letzte Satz des hochwürdigen Klagebogens sei über Arbeiter, die noch festlicher patriotischer Stimmung sind, endlich zum Nachdenken empfohlen. Oder wollen sie sich damit begnügen, sich ein mal im Jahre mit den über ihrem Range stehenden Reichsangehörigen zusammen an die Tafel setzen zu dürfen?

### Die Verkürzung der Steinzeiger.

Bei der vom Verband der Steinzeiger veranstalteten „Volksmacht“-Stattstil wurden 90 Karten ausgegeben, von denen 61, also zwei Drittel, zurückkamen. Danach lesen die „Volksmacht“ 39 Verbeiräte, 22 Unverheiräte, 2 lesen den „Generalanzeiger“, 3 die „Gerichtszeitung“. Dem Sozialdemokratischen Verein gehören 18, dem Kameradenverein 17, dem Gesangsverein 2, dem Radfahrerverein ebenfalls 2 Mitglieder an.

Das Resultat kann ein verhältnismäßig gutes genannt werden. Was noch getan werden muß, dafür wird wohl die Verbandsleitung sorgen.

**\* Die Breslauer Holzarbeiter-Bewegung** schaut auf das Jahr 1905 zurück, als auf ein Jahr des Kampfes. Nur widerwillig hatten sich die Unternehmer im vorausgegangenen Jahre zu einigen Zugeständnissen an einzelne Arbeitergruppen herbeigelassen, womit sie glaubten, die Kampfthür der gesamten Breslauer Holzarbeiter auf Jahrzehnte hinaus gefüllt zu haben. Sie benahmen sich deshalb recht wenig arbeiterfreundlich, als diesmal die Maschinenarbeiter an sie herantraten, um gleichfalls eine zeitgemäße Verbesserung ihrer Verhältnisse zu erreichen; sie griffen zum Mittel der Aussperrung aller Maschinenarbeiter und als damit auch keine „Zufriedenheit“ herbeigeführt wurde, zur Aussperrung von 708 Tischlern. Vier Wochen lang tobte der Kampf, bis endlich doch ein Erfolg der bestreifenden Arbeiter erreicht war. 45 Maschinenarbeiter in vier Betrieben erreichten eine Verkürzung der Arbeitszeit um vier Stunden pro Woche und 200 Maschinenarbeiter eine Lohnhöhung von 1,16 Mark pro Woche sowie die Bezahlung der Ueberstunden mit fünf Pfg. Zuschlag. Von Erfolg gekrönt war auch eine Lohnbewegung der Stellmacher. Es kam ein Vertrag zustande, nach dem die Arbeitszeit auf zehn Stunden festgesetzt wurde, was eine Verkürzung derselben um vier Stunden in der Woche bedeutet. Das Kost- und Looswelen beim Meister wurde abgeschafft, sowie für junge Gesellen ein Minimallohn festgesetzt, der 25 Pfg. beträgt, während bisher nach unten überhaupt keine Grenze vorhanden war. Die Löhne der übrigen Gesellen gelang es zunächst zwar nicht zu erhöhen, doch wurde ein Ueberstundenzuschlag von zehn Pfennigen zur Einführung gebracht. Von weniger Glück war eine Lohnbewegung der Gutsformmache begleitet.

Auch in einer Anzahl von Einzelbetrieben aus verschiedenen anderen Zweigen der Holzbearbeitungsindustrie ist es zu Arbeitseinstellungen gekommen. Die gesamte Zahl der an Streiks beteiligten Personen wird in dem oben erschienenen Jahresbericht der Zahlstelle Breslau des Holzarbeiterverbandes auf 1112 angegeben. Die Kämpfe verursachten einen Kostenaufwand von 35.488,20 Mark.

Beareitlicher Weise erforderten die Lohnbewegungen keine geringe Arbeitsleistung für die Verwaltung, und einschließlich der benötigten Akquisition hat der Ortsbeamte neben seiner Bureau- und sonstigen Arbeit an 267 Abenden im Jahre an Versammlungen und Sitzungen teilgenommen und dabei zum Teil die Notrate übernommen. Der Erfolg tritt in einer Steigerung der Mitgliederzahl um 492 männliche und 9 weibliche auf 2912 männliche und 26 weibliche Mitglieder zu Tage. Es hat sich nunmehr gegen Ende des Jahres die Anstellung eines zweiten Lokalbeamten erforderlich gemacht, so daß im neuen Jahre mit verdoppelten Kräften am Ausbau der Organisation gearbeitet werden wird.

Zur Veranschaulichung des Bildes seien hier noch einige Ziffern mitgeteilt, die eine Beurteilung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Zahlstelle ermöglichen. Es betragen die Einnahmen 67.925,50 Mark. Neben den erwähnten Streikkosten sind den Mitgliedern in Form von Unterstützungen wieder umgewandelt 346,26 Mark Reise- und 7.165,97 Mark Arbeitslosenunterstützung 721,45 Mark, Gesamteinnahmenunterstützung 239,20 Mark, Umzugsgeld 1030 Mark, Steuerbescheid 205 Mark, Unterstützung in besonderen Notfällen und 485,15 Mark für Rechtschutz. Diese Summen sind durch Zuschüsse aus der Lokalkasse zum Teil noch beträchtlich erhöht worden, z. B. die Arbeitslosenunterstützung um 2.842,22 Mark, die Notfallunterstützung um 1.154,50 Mark usw.

Wenn man nun zum Schluß bedenkt, daß neben den materiellen Vorteilen durch den Verband, durch seine Fachzeitung, durch statistische Erhebungen über einzelne Branchenverhältnisse, durch Vorträge und durch die Bibliothek alljährlich ein beträchtliches Quantum von Bildung unter den Berufsangehörigen verbreitet wird, dessen Wert sich in Zahlen nicht ausdrücken läßt, das aber zweifellos auch dem einzelnen zu besserem Fortkommen verhilft, dann muß man sich allerdings wundern, wie es immer noch Leute geben kann, die mit solchen Nutzen auf die Tätigkeit der Gewerkschaften blicken. Noch mehr aber ist es zu verwundern, daß es immer noch Kollegen gibt, die da glauben für sich allein ihren Platz im Wirtschaftskreis behaupten zu können. Mögen diese alle aus vorstehendem lernen, welchen Wert die Organisation ihnen jetzt besitzt; mögen sie Schlüsse ziehen, wie sich die Berufsverhältnisse gestalten ließen, wenn auch sie noch alle organisiert werden. Es kann für sie nur eine Lösung geben: Gehen in den Verband!

**\* Zirkulation.** Bei Gustav's Bronchialkatarrh, wenn man leicht köpft, nehme man am offenen Fenster in reiner frischer Luft täglich einige Atemübungen vor. Die Arme werden in die Hüften gestützt oder beim Einatmen waagrecht frei zur Seite gehoben und beim Ausatmen wieder senkrecht. Man atme langsam, tief durch die Nase ein, ohne sich anzustrengen, halte darauf den Atem einige Sekunden an, indem man in Gedanken bis 5, 10, 15 zählt und atme nun tief und vollständig durch den Mund aus. Die Zahl der Atemübungen und die Zeit der Atemhaltung darf nur langsam erhöht werden. Verständig angewandt ersüßigen diese Übungen ungemein, verheben sie doch die Lungen ansäuerlich mit Sauerstoff und befreien das Blut von lähmender Kohensäure. Die Lungen weiten sich und der Brustkasten vergrößert sich, die Haltung wird straffer. Wandert erst durch solche leichte Übungen empfinden, wie zäherlich er atmet, so lange er zusammengehauten über der Arbeit los und darauf gebüht und verummutt bis an den Hals zur Gebirgs seiner Stammreihe zurück.

**\* Der Holzarbeiter-Verband** hält am Dienstag seine Jahresversammlung ab, in welcher die Rechnungslegung für das abgelaufene Geschäftsjahr erfolgen wird und die notwendigen Neuwahlen stattfinden. Es wird darauf besonders hingewiesen.

**\* Die „Neue Welt“** konnte in dieser Woche nicht allen unseren Lesern geliefert werden. Bei dem riesigen Zuwachs an Abonnenten hat die regelmäßige Auflage nicht ausgereicht. Es muß deshalb ein Neudruck der „Neuen Welt“ erfolgen. Den Lesern, die sie bisher nicht erhalten, wird die Beilage deshalb am Montag geliefert werden.

**\* Die nächste Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins** findet am 4. Februar statt. Zur Aufführung gelangt Sudermanns packendes Drama: „Das Glück im Winkel“. Die Ausgabe der Billets erfolgt Montag Abend im Gewerkschaftshause.

Der 27. Januar ist ein recht vielseitiger deutscher Geburtstag. In ihm wurde uns 1756 Mozart, neunzehn Jahre später, im Jahre 1775, der Philosoph Schelling, sechs Jahre später, im Jahre 1781, der deutsche Dichter französische Geburt, Chamisso, geboren. Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte beendete an diesem Tage im Jahre 1814 sein Leben in einer drausigvollen Zeit, wo er in Wort und Schrift das Freiheitsgefühl im deutschen Volke zu lebhafter Bewegung gegen die Knechtschaft mit angefaßt hatte. Der 27. Januar 1805 war der Geburtstag der Tochter Sophie des Königs Maximilian des Ersten von Bayern, welche später Mutter des jetzigen Kaisers Franz Josef von Österreich wurde. Für das Königreich Sachsen ist der 27. Januar 1833 von politischer Wichtigkeit, denn an ihm wurde der erste konstitutionelle Landtag eröffnet. Am 27. Januar 1870 trat der norddeutsche Bundesrat zusammen; ein Jahr darauf, am 27. Januar 1871, schloßen die Reichsthe vor und in Paris, der blutige deutsch-französische Streit, damit tatsächlich beendet. Die Verhandlungen zur Uebergabe von Paris beendeten nach an demselben Tage. Am 27. Januar 1877 endlich erfolgte die Veröffentlichung der Gerichtsverfassung des Deutschen Reiches.

**\* Volkshaus des Pommerschen Vereins** (Anderssenstraße 31, I). Sonntag, den 28. Januar, Abends 6 1/2 Uhr, findet ein interessanter Vortrag des Herrn Land. phil. O. Feuerherdt über „Das Wunder“ statt. Eintritt frei!

**\* Automobildroschen in Breslau.** Gestern Abend fand in einem Vokal an der Ohlauer Chaussee in Breslau eine öffentliche Droschenbesitzer-Versammlung statt, die von etwa 70 Droschenbesitzern und -Besitzerinnen besucht war und in der über die Gründung einer Genossenschaft zur Einführung von Kraftdroschen beraten wurde. Der einzelne Geschäftsanteil soll 250 Mk., die damit verbundene Verpflichtung 500 Mk. betragen. Jetzt handelt es sich eigentlich nur noch darum, daß möglichst viele Mitglieder sich zum Eintritt in die Genossenschaft melden. Die Eintragung in der Versammlung war überwiegend günstig für das Projekt, und am Schluß wurden von einigen 30 Droschenbesitzern insgesamt 48 Geschäftsanteile, d. h. 12.000 Mk., gezeichnet.

**\* Feuer.** In einem im Arbeiterhospital rechts gelegenen zur Hülftischen Stiftung gehörigen einstöckigen Hause brannte gestern Vormittag ein Teil der Dachkonstruktion, des Kuchens, sowie ein großer Quantum Stroh. Die Feuerwehr hatte 1 1/2 Stunden zu tun.

**\* Zusammenstoß.** Am 23. d. Mts., Morgens, stieß auf der Matthiassstraße ein Botwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Führer desselben erlitt eine Verletzung der rechten Hand. Der Vorderpetron des Straßenbahnwagens wurde unerschwerlich beschädigt.

**\* Diebstahl.** Am 25. d. Mts. Abends beobachtete ein Platzwächter einen Mann, der sich auf dem Dache des Fabrikumbaus Ohlauer Chaussee 17a zu schaffen machte. Der Mann war beim Eintreten eines Schuttmans jedoch schon geflüchtet. Paß darauf aber wurde er gesehen, als er mit einem schweren Sack beladen, die elektrische Bahn an der Endstation bestiegen wollte. Er wurde verhaftet, wobei sich herausstellte, daß sich in dem Sack etwa 80 Pfund Kupfer befanden. Nach seiner Aussage hat der Mann längere Zeit in jener Fabrik gearbeitet, das Kupfer nach und nach zusammengehohlet und auf dem Dach aufgeschleppt. Mit Hilfe einer Leiter hat er dann das Dach bestiegen. Zum Hinabwinden der schweren Last verwendete er eine Wädhelmeine.

Gestohlen wurden aus einem Schulhause ein Winterüberzieher, auf der Breiten Straße ein Fahrrad, einem Mädchen aus dem Schulhause auf der Magazinstraße ein Mantel und einem Verkäufer vor der Kasse eines Varietes eine goldene Uhrkette.

### Neueste Nachrichten.

#### Seuchen-Erforschung.

Mehrere Reichstagsabgeordnete der verschiedensten Parteien haben in der Budgetkommission die Resolution eingebracht, dem Reichskanzler zu empfehlen, im Hinblick auf die neuesten Arbeiten des Professor Reiffers-Breslau in dem Etat 100.000 Mk. für Erforschung der Syphilis einzustellen.

#### In Warschau erschossen

soß, nach einer Meldung des „N. T.“, der Berliner Anarchist Seim Sol sein, als er einen Gefangen verteidigen wollte.

#### Verhaftete Staatsflühen.

In Rimini sind Donnerstag durch den Generalgouverneur Michailow der Gouverneur der Provinz Antals Starostsky und der Vizegouverneur Kischidze verhaftet worden.

#### Meuterei in Wladivostok.

Russen-Offiziers wird gemeldet: Matrosen drängen am 22. Januar in das Waffendepot ein und bemächtigen sich der Gewehre und der Munition. Am 23. Januar kamen sie zu einer Versammlung zusammen, wobei sie Waffen trennen. Nach der Versammlung zog eine Abteilung vor das Haus des Kommandanten, um die Freilassung der Gefangenen zu fordern, allein unterwegs wurde sie durch Maschinengewehrfeuer auseinandergetrieben. Am 24. Januar erfuhr der Kommandant, General Selinow, daß eine Batterie von mit Gewehren bewaffneten Artilleristen genommen worden sei. Er begab sich zu der Batterie, sprach mit den Leuten, und es gelang ihm anscheinend, die Meute zu beruhigen. Aber als er die Batterie verließ, feuerten die Meuteer gegen ihn und verwundeten ihn an Hals und Brust. Sein Zustand ist gefährlich. Sechs Soldaten sind infolge dessen von Woll nach Wladivostok mit Maschinengewehren beordert, um die Ruhe wiederherzustellen. Zum Kommandanten von Wladivostok ist der Militärattaché General Michailow ernannt worden.

#### Todes-Anzeige.

Am 25. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser Mitglied, der Brauerel-Arbeiter

### Hermann Richter

im Alter von 36 Jahren. Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder d. Verwaltungsstelle Breslau d. Zentralverbandes d. Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter u. Arbeiterin. Deutschl.

Beerdigung: Sonntag, den 28. J. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital. 261

**„Spanisches Volksfest in Sevilla“** **Masken-Ball**  
 11. Februar 1906.  
 Freie Turnerschaft.

Reisepläne bei den Mitgliedern, im Gewerkschaftshaus und in der Expedition der „Volkswacht“, Neue Graupenstrasse 5/6.

Donnerstag, früh 3 1/2 Uhr, endete ein bitterer Tod die schweren Leiden meines innigstgeliebten Sohnes, unseres Bruders und Schwagers, des Klavierbauers  
**Willy Hoppe** 150  
 im 25. Lebensjahre. Dies zeigen schmerz erfüllt an **Auguste Hoppe** sowie Geschwister und Schwager.  
 Liegnitz, 27. Januar 1906.  
 Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Max-Klinik in Breslau nach dem Friedhof der freien Religions-Gemeinde statt.

Am 25. d. Mts. verstarb nach kurzen Leiden unser Freund und Kollege, der Klavierarbeiter  
**Willy Hoppe** 258  
 im Alter von 25 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Am 25. dieses Monats verschied nach kurzem aber schweren Leiden unser Freund und Kollege, der Instrumentenbauer  
**Willy Hoppe** 260  
 im Alter von 25 Jahren. Sein offener Charakter und biederer Sinn sichern ihm ein ehrendes Andenken.  
 Die Kollegen der Pianoforte-Fabrik von Traugott Berndt (Inhaber: E. Pohl).  
 Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Maxklinik nach dem Friedhof der freien Religions-gemeinde.

**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend:  
 Zur Feier des 150. Geburtstags W. A. Mozarts:  
 „Don Juan.“  
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 „Häbgehl der Geist der Berge.“  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Barfüßler.“  
 Montag:  
 Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte 1. Aufführung:  
 „Carmen.“

**Robe-Theater.**  
 Sonnabend:  
 „Die Geisha.“  
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 „Die Kiechermans.“  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Die Geisha.“  
 Montag:  
 „Stroff. wiroff.“

**Thalia-Theater.**  
 Sonnabend:  
 Humboldt-Verein.  
 Volks-Vorstellung.  
 „Großstadtluft.“  
 Sonntag abend 7 1/2 Uhr:  
 „Zapfenstich.“  
 Billeterverkauf Sonntag von 11-2 Uhr, im Thalia-Theater.

**Liebig's Etablissement**  
 Telefon 1646.  
 Nur noch 4 Abende 4:  
**Robert Steidl**  
**Max Marx**  
 und das brillante **Januar-Programm.**  
 Kaffeneröffnung 5 Uhr.  
 Beginn des Konzerts 6 Uhr.  
 Beginn d. Vorstellung 7 Uhr.  
**Morgen Montag:**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**Victoria-Theater**  
 (Simmenauer Garten).  
**Hartstein**  
 Neuester Schläger:  
**Das tolle Haus.**  
 Vorleser von Wih. Hartstein.  
**Der Gipfel der Situations-Komik**  
 sowie die **Neuen Spezialitäten!**  
 Bons Wochentags gittig.

**Bial, Freund & Co.**  
 Inhaber:  
**A. Blumenreich**  
 Konzertdirektion,  
 Buchhandlung — Leihbibliothek  
 Neue Schweidnitzerstr. 16,  
 Kaiser Wilhelmstr. 64,  
 T. A. 2115.

**Konzert- und Vortrags-abende**  
 Dienstag, d. 30. Januar  
 abends 8 Uhr  
 im grossen Saale des Breslauer  
 Konzerthauses.

**Lilli Lehmann**  
**Lieder-Abend.**  
 Begleitung: P. Lindemann.

Karten à 5, 4, 3 u. 1,50 Mk.  
 durch Bial, Freund & Co.  
 (Inhaber A. Blumenreich)  
 Neue Schweidn.-Str. 16 u.  
 Verkehrsbüro Barasch.

**Zeltgarten**  
 Dir.: H. Krainsik.  
**Ella u. Kapitän Smith**  
 russische Hofkünstler,  
 sowie das  
**Riesensprogramm**  
 Entree 30, Ref. 50 Pf.  
 Sonntag  
 Vorm. v. 11-1 1/2 Uhr:  
 Künstler-Vorstellung  
 Entree frei.

**Palmengarten.**  
 Dir.: H. Krainsik.  
**Benedig in Breslau.**  
 = 2 Kapellen. =  
 Die Bayern in Uniform  
 und die in Breslau so  
 beliebten  
 „Ammerseer“.  
 Sonntag: Entree 10 Pfg.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Vormittags 11-2 Uhr:  
 Fröhlschoppen-Freikonzert.

**Konzerthaus Flora.**  
 Dir. H. Krainsik.  
 Täglich:  
**Der weltberühmte Schnackelfranz**  
 mit seiner Kapelle.  
 Sonntag Entree 10 Pf.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Vormittag von 11-2 Uhr:  
**Matinee.**  
 Entree frei!

**Volksheim**  
 Anderßenstraße 31, I.  
 Sonntag, den 28. Januar 1906:  
**Vortrag**  
 des Herrn  
 cand. phil. G. Feuerherdt  
 über 251  
**„Das Wunder“.**  
 Anfang 6 1/2 Uhr.  
**Eintritt frei!**

Probieret  
**FULDE KULMBACHER GER**  
 67  
**BRAUEREI M. FULDE**  
 SACRAU-BRESLAU.  
 Niederlage:  
 Michaelisstr. 26. Tel. 307.  
 Verkauf i. Gebiid. u. Flaschen  
 frei Haus. Bahnverwand.

**Ein Hans** mit Laden,  
 6 Stuben,  
 großer Hof-  
 raum, Hinter- u. Vorder-Garten,  
 10 Min. v. 2 Bahnhöfen, ist ver-  
 änderungshalb. bald zu verkaufen.  
 In erfr. d. von Kaufm. Geister,  
 Schopenhauer-Str. Reichembach/Schl.

**Sozialdemokratischer Verein.**  
 Montag, den 5. Februar 1906  
 im Gewerkschaftshaus (großer Saal):  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Erstattung des Jahresberichts.  
 2. Abrechnung vom 4. Quartal.  
 3. Bericht der Preßkommission.  
 4. Neuwahl des Vorstandes und der Preßkommission.  
 5. Wahl der Revisoren.  
 6. Statutenänderung.  
 Eventuelle Anträge sind bis 2. Februar an das Parteisekretariat einzureichen.  
**Nur Mitglieder haben Zutritt.**  
 Um zahlreiche Beteiligung und pünktliches Erscheinen ersucht  
 Der Vorstand.

Freie Religionsgemeinde, Grönsir. 14/16.  
 Erbauung: Sonntag, 28. Jan.,  
 vorm. 9 1/2 Uhr. Prediger Eschen  
 Thema: **Natur und Geist.** [247]

**MAGGI WÜRZE**  
 Jeder Manns Nutzen  
 103

**2 Töpfer**  
 auf Schellsucht sofort  
 C. Nieschische Töpfer  
 Parkstr. i. Schlesien. 120

**Einen Lehrling**  
 sucht [224]  
 Karl Berger, Schuhmachermstr.  
 Ober-Hermendorf b. Gottesberg.

Die beliebte 175  
**Ritz-Bräuse**  
 ist überall zu haben.  
**Ausshank**  
 auch im Gewerkschaftshaus.

**Fragen Sie**  
 alle Volkswachtleser, wie gut  
 und billig Sie Ueberzieher und  
 Anzüge 9 1/2 Mk., Joppen 4 1/2 Mk.,  
 Hosen 2 1/2 Mk., Anzüge nach Mass  
 17 Mk. kaufen in der [194]  
**Anzugfabrik, Wallstr. 17, I.**

**Achtung! Parteigenossen! Gewerkschaftler!**  
**Etabl. „Wilhelmshöh“, Hubenstr. 123.** Endstation d. elektr. Straßenbahn.  
 Sonnabend, den 3. Februar 1906:  
**Gr. Masken-Ball**  
 (maskiert und unmaskiert) veranstaltet vom  
**Skat-Klub „Schell-Sieben“**  
 verbunden mit Koffilon und Polonaise.  
 Främlerung der 4 schönsten Masken und unter  
 Mitwirk. d. Breslauer Athl.-Club „Aberg“.  
 Großes Ringturnen nebst Gruppenbildern.  
 Entree i. Vorper.: Herr inkl. Dame 60 Pf., Dame 25 Pf.  
 Entree a. d. Kasse: 60 Pf., 30 Pf.  
 Einl. 7 Uhr. — Anf. 8 Uhr — Jubel u. Trubel ohne Ende.

**Elegantes Fuhrwerk**  
 verleiht  
 zu jeder  
 Gelegenheit und  
 soliden Preisen  
 Spezialität:  
**Braut-Coupés**  
**C. Schmidt, Fischergasse No. 15.**

**Trauerhüte**  
**Herrmann Nothenberg**  
 Scheitniger-Strasse 19. [255]

**Heinrich Hannach,**  
 Gross-Destillation und Weinhandlung,  
 Klosterstr. 15. — Rosenstr. 4, Ecke Enderstr.  
 empfiehlt:  
**Grogg- u. Tee-Rum, per Liter 1,20 Mk.**  
**Kognak N. Verschnitt, „ „ 1,50 „**  
**Doppel-Liköre, „ „ 1,00 „**  
**Einfache Liköre, „ „ 0,60 „**  
**Breslauer Korn, „ „ 0,55 „**  
 252 ferner Rosenstrasse 4  
**sämtl. Kolonialwaren u. Zigarren.**  
 5% grüne Rabattmarken 5%

**Jeder Sozialdemokrat muß**  
**„Das Kommunistische Manifest“**  
 mit Vorreden von  
**Karl Marx und Friedrich Engels**  
 gelesen haben.  
 Das Manifest ist die bedeutendste Schrift der sozialistischen  
 Literatur. Trotz der 50 Jahre Reifezeit haben die darin ausge-  
 setzten allgemeinen Grundsätze im ganzen Hause noch ihre Richtigkeit,  
 und die hier in unerwarteter Reifezeit und dramatischer kurze  
 umwobene Marx-Engels'sche Auffassung ist heute die wissenschaftliche  
 Grundlage der sozialistischen Parteien aller Länder geworden.  
 Preis 15 Pf.

**Sozialdemokratisches**  
**Siederbuch**  
 von Max Kegel.  
 Preis 40 Pfg.

# Nach beendeter Inventur

geben wir auf sämtliche Winter-Garderoben 15% Rabatt.

## Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Garderoben.

### Fortschritt

Produktiv-Genossenschaft  
für  
Konditorei u. Süßwaren  
E. B. u. D.  
Hamburg-Altona,  
Alte Köpenstraße Nr. 17.  
(Gründer von Konditoren  
und Süßwaren-Arbeitern.)  
Wir empfehlen den Ge-  
nossumen und Genossen in den  
Konsumvereinen unsere aus  
reinem Rohmaterial hergestellten  
Fabrikate. Unsere Fabrik ist der  
Leistung entsprechend eingerichtet  
und fabriktieren:  
sämtl. Konfitüren-, Karmel-  
und Drageebonbon.  
Ganz besonders empfehlen  
wir unsere  
Süßbonbons,  
garantiert reinen  
Malzextrakt u. Zucker.  
Plakate zeigen an, wo unsere  
Waren geführt werden.  
(Die Lohn- und Arbeits-  
verhältnisse sind nach dem Tarif  
 geregelt.) Die Organisation.

Du liebe Hausfrau, liebe  
Braut musst bedenken,  
dass Bettfedern kaufen Ver-  
trauenssache ist; deshalb hast  
Du die Pflicht, Dich an reelle  
Geschäfte zu wenden. Zu diesen  
gehört unstreitig das  
Bettfedern-Spezialhaus  
**Immerglück**  
Breslau, Reuschestr. 16/17  
und führt jeder Versuch zu  
dauernder Kundenschaft.  
Preisliste gratis und franko.

**Konkurrenz-Hähne  
und -Weibchen**  
werden Sonntag  
und Montag, den  
23. u. 29. Januar  
gekauft im  
Hotel „Blauer Hirsch“.  
P. Westkämper.

**Möbel**  
Schränke, Betten, Stühle,  
Kinderwagen.  
Konfektion  
für Herren und Damen  
zu billigen Preisen.  
Kleinste Anzahlung.  
Bequemste Abzahlung.  
**M. Grau Nachf.**  
Albrechtsstr. 39, I.  
Eingang Althäuserstr.

**Arbeiter - Frauen!**  
bezieht Euch bei Ein-  
käufen stets auf die  
**„Volkswacht“!**

**Amerika**  
Passagierbeförderung.  
Beste Billigste  
Dampfer.  
G. Schyns,  
staatlich konzessionierter  
Schiffsexpedient.  
1 rue Appelmaus, Antwerpen.



**Hitze**  
Schmiedebrücke 63,  
Albrechtsstrasse 4  
offeriert für  
**2,80**  
Güte in allen Formen und  
Farben, unübertroffen in  
Qualität.

**Chapeau-Claques**  
tabellos für  
**6,00**

**Hendri, Blinck, Monteur-  
Faden, Hüfen, Hüte,  
Zufahrtäder, Hand-  
schuhe, Sock., Strümpfe,  
Schürzen, Unterwäsche,  
Krawatten, Kravatten,  
Chemisches, Holzschläger,  
Sweaters, gedruckte Herren- u.  
Knaben-Mägen u. Maßjachen**  
alles zu zeitgemäß billigen  
Preisen.

**Bernard Dollinger.**  
I. Geschäfte: Althäuserstr. 33,  
Ede Schulerstraße.  
II. Geschäfte: Althäuserstr. 80,  
größerer Maßwaren-  
handel auf Firma und Haus-  
nummer zu achten.  
Spezialität: Damen- und  
Herrenschneiderartikel,  
sowie Strick- u. Wollwaren.

**J. Kaluza,**  
Schuhmacherstr. 17  
empfehlen sein großes  
Lager von  
**Schuh-  
Waren**  
für Herren, Damen  
und Kinder. Ganz  
besonders aufmerksam mache ich  
alle meine Freunde und Bekannte  
auf mein solides, in all. Größen  
sortiertes Lager an gelber Ware.  
Gewalkt- u. Zylinder-Stiefel  
für Arbeiter. Alles dankbarbeit.  
Preise fest, aber außerst billig.

**Künstl. Zähne**  
und Plomben, Zahnziehen  
schmerzlos, Reparaturen sofort  
**W. Dreger,**  
Althäuserstr. 4,  
6. Oberthor.

**Ed. Kühnel, Uhrmacher**  
groß Schweizer-Uhrenfabrikate en detail  
Breslau I, Reuschestrasse 13.  
Freiburger Regulatoren von 10 Mark an.  
Taschen-Uhren, direktor Bezug  
zu konkurrenzlosen Preisen.  
Beste Werke — Langjährige Garantie —  
Halbbare Uhrketten — Goldwaren.

# Nur noch einige Tage dauert mein Inventur-Ausverkauf

**Kleiderstoffe, Jacketts, Capes,  
Leinenwaren, Blusen, Röcke,  
Wäsche, Gardinen, Decken**  
werden zu fabelhaft billigen Preisen verkauft.  
ermäßigung **10-50%**  
aus allen Lägern, sowie durch  
Staub gelittene Waren werden zu  
Schlenderpreisen verkauft.

**Reste**  
Betrachten Sie meine 12 Schaufenster-Auslagen.  
Preise werden Staunen erregen.

**H. Silberstein**  
Friedrich-Wilhelmstraße 16/18, Ecke Schwertstraße.  
Barriere  
1. Etage

*Qajgon! mayf fallst ungelibte Waisje Sternchen schiff!*

Die seit 1883 bestehende  
**Handschuh-Fabrik**  
von 8019  
**Hugo Haendel**  
I. Etage  
II. Etage  
III. Etage  
**Reuschestr. 68, I. Etg.**  
empfiehlt sich bei Bedarf  
einem geneigten Wohlwollen.

**Zahn-  
Atelier Reform**  
Rich. Barthelt, Taschenstr. 7.  
Zähne in Hautschul  
Garantie für Sitz u. Haltbarkeit,  
der Zahn 1.50, Plomben v. 1 Mk.  
an unter Garantie. 121

**Anderßenstraße 13**  
Inh.: Wwe. Clara Folgner.  
Stets frische Röst-Kaffees  
der Firma **Otto Stiebler**  
in allen Preislagen.  
Schokoladen, Süßwaren,  
Sonnentarra, Tee, Kakao,  
Cakes und Bräutigamen.

**Langenbiederaner Leinwand-Haus.**  
Anlets, Züchen, Gardinen, Waschleintwand  
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, wascheis,  
blau Blonjen, Flanelle, Warchente etc., in fabriktreifen  
**G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.**

**Seifensiedereri**  
bietet um Adressenangabe  
von Arbeitern, Kauf-  
leuten, Antschern, Hei-  
senden u. Seifensiedern,  
welche in schlechten,  
besonders in Breslauer  
Seifensiedereri schon  
beschäftigt waren wegen  
einer wichtige Angelegenheit  
unter B. Z 3175 an Rudolf  
Mosse, Breslau. 1228

**Achtung! Frauen**  
der Parteigenossen!  
Schweinefleisch 80 u. 85  
Kalbfleisch 80  
Rindfleisch 89  
**Max Kastner's**  
Frisch- u. Wurstgeschäft,  
Althäuserstr. 12/14.

**Adolf Reimelt**  
Hutmachermeister,  
Matthiasplatz Nr. 2,  
empfiehlt  
sein großes Lager von  
modernen Filz- und  
Seidenhüten.

**Ed. Kühnel, Uhrmacher**  
groß Schweizer-Uhrenfabrikate en detail  
Breslau I, Reuschestrasse 13.  
Freiburger Regulatoren von 10 Mark an.  
Taschen-Uhren, direktor Bezug  
zu konkurrenzlosen Preisen.  
Beste Werke — Langjährige Garantie —  
Halbbare Uhrketten — Goldwaren.

**„Zum Faust“**  
Festivitäten-Verkehrs-Institut.  
Direktion:  
**Rud. Oscar Schliwa (Hermany)**  
Theater-Regisseur x Artist, Leiter x Fest-Arrangeur.  
Breslau X, dacht am Wäldchen, Breslau X,  
Kohlenstr. 14, Taltelle sämtl. elektr. Kohlenstr. 14,  
pt. u. I. Etg. Stadtteilen u. Bahnhöf. pt. u. I. Etg.

**Festivitäten-Arrangements und -Ausstattung.**  
**Größtes fachtechnisches Spezial-Haus**  
Masken- Kostüm-Verleih,  
Theater-Verband I. Ranges,  
Ganz Breslau!! und die Provinz  
weiß es, daß der  
Publikum und Press durch seine glänzenden  
Arrangements und Ausstattungen als fach- und  
fachkundiger akkreditierter Spezialist und  
Autorität I. Ranges ohne Konkurrenz  
ständig anerkannter Inhaber und Leiter obigen In-  
stituts dieses hier zum Abdruck gebrachte  
„Kauf-Klischee“ seit 5 Jahren ausschließlich  
allein zu seinen Bekanntmachungen benutzt. Es wird  
derselbe jedweden Mißbrauch seines Rechts mit  
allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen wissen.

**J. Schammel**  
Breslau VIII, Bräuderstrasse 9,  
fertigt 1418  
**Englische Drehrollen,**  
patentamtlich geschützt.  
Teilhaltung gestattet.  
Preislisten frei.

Von grosser Wirksamkeit bei  
**Husten und Heiserkeit**  
sind Schlossarek's patentierte Eucalyptus-  
Bonbons. Zu haben in Probepackeln à 20 Pf. und in  
Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den  
bekanntesten Geschäften.  
Beim Einkauf verlange man stets Schlossarek's  
echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weise  
wertlose Nachahmungen zurück.

**Die Gleichheit**  
(Frauenzeitung.)  
Alle 14 Tage erscheinend, Preis 10 Pfennige.



Deutscher Reichstag.

29. Sitzung. Freitag, den 26. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Posadowski. Die Einbringung des Straßverordnungs-Gesetzes...

Es folgt die erste Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung (Einführung des sogenannten kleinen Befähigungsnachweises für das Baugewerbe).

Abg. Waffernig (kons.): Unsere Partei hält mit wenigen Ausnahmen an dem allgemeinen Befähigungsnachweis für alle Handwerker fest...

Abg. Frohme (Sozialdemokrat): Der Handwerkerlag in Köln hat mit 48 gegen 25 Stimmen...

Der Handwerkerlag in Köln hat mit 48 gegen 25 Stimmen den allgemeinen Befähigungsnachweis abgelehnt und nur den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe verlangt.

Gewissenhaftigkeit und Rechtsinn.

ihre Ursache haben. Das erste Merkmal natürlich ist hiermit nicht einverstanden. Leider ist ihm die Regierung in dieser Vorlage weit entgegengekommen.

Uebervornahme der Baubetriebe.

durch praktisch vorarbeitende Beamte unter Ausbeutung von Bauarbeitern. Die vorarbeitenden Beamten natürlich nicht verfehlt, in ihrer gewohnten Weise diese Forderungen als territorial zu begründen.

Rechts-Bauarbeiterbeschwerden.

Doch stimmen wir der Verwerfung der Vorlage an eine Kommission bei, weil wir die zahlreichen Mängel im Baugewerbe einer parlamentarischen Untersuchung unterzogen zu sehen wünschen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Unzuverlässigkeit, Rechtsinn und Gewissenshaftigkeit.

zurückzuführen. Eigentlich geht der vorliegende Entwurf weiter als der Befähigungsnachweis, denn er gibt den Baubehörden und den Bauunternehmensbehörden Vollmacht, auch diejenigen für unsicher zu erklären...

Abg. Kaab (Antik.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu unterminieren und ihren Königen das Schafott zu hinterlassen. Staatssekretär Graf Posadowski: Der Mittelstand darf wirklich nicht mit dem Befähigungsnachweis identifiziert werden...

Abg. Posadowski (Antik.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu unterminieren und ihren Königen das Schafott zu hinterlassen. Staatssekretär Graf Posadowski: Der Mittelstand darf wirklich nicht mit dem Befähigungsnachweis identifiziert werden...

Abg. Posadowski (Antik.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu unterminieren und ihren Königen das Schafott zu hinterlassen. Staatssekretär Graf Posadowski: Der Mittelstand darf wirklich nicht mit dem Befähigungsnachweis identifiziert werden...

Abg. Posadowski (Antik.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu unterminieren und ihren Königen das Schafott zu hinterlassen. Staatssekretär Graf Posadowski: Der Mittelstand darf wirklich nicht mit dem Befähigungsnachweis identifiziert werden...

Abg. Posadowski (Antik.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu unterminieren und ihren Königen das Schafott zu hinterlassen. Staatssekretär Graf Posadowski: Der Mittelstand darf wirklich nicht mit dem Befähigungsnachweis identifiziert werden...

Abg. Posadowski (Antik.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu unterminieren und ihren Königen das Schafott zu hinterlassen. Staatssekretär Graf Posadowski: Der Mittelstand darf wirklich nicht mit dem Befähigungsnachweis identifiziert werden...

Abg. Posadowski (Antik.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu unterminieren und ihren Königen das Schafott zu hinterlassen. Staatssekretär Graf Posadowski: Der Mittelstand darf wirklich nicht mit dem Befähigungsnachweis identifiziert werden...

Abg. Posadowski (Antik.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu unterminieren und ihren Königen das Schafott zu hinterlassen. Staatssekretär Graf Posadowski: Der Mittelstand darf wirklich nicht mit dem Befähigungsnachweis identifiziert werden...

Abg. Posadowski (Antik.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu unterminieren und ihren Königen das Schafott zu hinterlassen. Staatssekretär Graf Posadowski: Der Mittelstand darf wirklich nicht mit dem Befähigungsnachweis identifiziert werden...

gegeben werden soll, macht uns eine Ablehnung der Vorlage ungeschicklich. Die bisherigen Beschlüsse der Bauvereine...

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Abg. Cufre (Centr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Umordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbetätigkeit gedeiht am besten ihr Wesen.

Aus Schlesien und Posen.

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Wenn Krieger-Dezernat Reichstag wären... Unter Vorsitz des bekannten Politikers...

Aus Rußland.

Die Revolutionäre in den baltischen Provinzen. Folgende Proklamation wurde vor kurzem von dem Föderativ-Komitee der Revolutionäre in Riga verbreitet:

Proletariat aller Länder vereinigt Euch! Föderativ-Komitee der Rigaer sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen.

Obligatorische Bestimmungen. 1. Das Föderativ-Komitee findet, daß die Frage wegen der Herabsetzung der Wohnungskosten...

2. Es ist den Hausbesitzern, Wohnungsinhabern und Hausmietern verboten die Pässe behufs Anmeldung bei der Polizei zu verlangen...

3. Um der Bevölkerung wahrhafte Unantastbarkeit der Person und der Wohnung zu sichern...

4. Da verschiedene dunkle Persönlichkeiten im Namen des Föderativ-Komitees...

5. Es ist verboten, auf der Straße behaftete Personen ins Gebäude des Rigaer Föderativen Vereins einzuführen...

Neue Judenverfolgungen. Während des Kaiserlichen Jahres im Reichswort sind in ganz Bessarabien blutige antisemitische Exzesse statt. Viele jüdische Häuser wurden geplündert und niedergebrannt.

Der Pfarrer und seine Schwester.

Eine aufsehenerregende Beleidigungsaffäre fand kürzlich vor dem Schöffengericht in Sojanowo statt. Als Kläger trat auf der katholische Kirchenkasienrentant...

Der Pfarrer erklärte als Zeuge, daß die ganze Kirchengemeinde sich in Aufruhr befände und der Ueberzeugung sei, daß der Kläger Kirchengelbes auf seinem Gewissen habe...

Der Pfarrer erklärte als Zeuge, daß die ganze Kirchengemeinde sich in Aufruhr befände und der Ueberzeugung sei, daß der Kläger Kirchengelbes auf seinem Gewissen habe...

Der Pfarrer erklärte als Zeuge, daß die ganze Kirchengemeinde sich in Aufruhr befände und der Ueberzeugung sei, daß der Kläger Kirchengelbes auf seinem Gewissen habe...

Der Pfarrer erklärte als Zeuge, daß die ganze Kirchengemeinde sich in Aufruhr befände und der Ueberzeugung sei, daß der Kläger Kirchengelbes auf seinem Gewissen habe...

Der Pfarrer erklärte als Zeuge, daß die ganze Kirchengemeinde sich in Aufruhr befände und der Ueberzeugung sei, daß der Kläger Kirchengelbes auf seinem Gewissen habe...

Der Pfarrer erklärte als Zeuge, daß die ganze Kirchengemeinde sich in Aufruhr befände und der Ueberzeugung sei, daß der Kläger Kirchengelbes auf seinem Gewissen habe...

Der Pfarrer erklärte als Zeuge, daß die ganze Kirchengemeinde sich in Aufruhr befände und der Ueberzeugung sei, daß der Kläger Kirchengelbes auf seinem Gewissen habe...

Der Pfarrer erklärte als Zeuge, daß die ganze Kirchengemeinde sich in Aufruhr befände und der Ueberzeugung sei, daß der Kläger Kirchengelbes auf seinem Gewissen habe...

Der Pfarrer erklärte als Zeuge, daß die ganze Kirchengemeinde sich in Aufruhr befände und der Ueberzeugung sei, daß der Kläger Kirchengelbes auf seinem Gewissen habe...

Der Pfarrer erklärte als Zeuge, daß die ganze Kirchengemeinde sich in Aufruhr befände und der Ueberzeugung sei, daß der Kläger Kirchengelbes auf seinem Gewissen habe...





